



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

238 (25.5.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-165908](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-165908)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.,
Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 238.

Mannheim, Montag, 25. Mai 1914.

(Abendblatt.)

Die Anarchie in Albanien.

Italien und Essad Pascha.

dk. Wien, 24. Mai.

Der Umstand, daß einige italienische Blätter die Abschaffung Essad Paschas scharf kritisierten, gab besonders der französischen Presse Veranlassung, von Weiterungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien zu sprechen. Diese Vermutungen entbehren indessen der Begründung. Die Verhaftung und Abschaffung Essad Paschas war ausschließlich ein Akt des Fürsten von Albanien, also der inneren Politik Albanien, über den vom Fürsten weder irgend ein italienischer, noch ein österreichisch-ungarischer Vertreter zu Rate gezogen wurde. Die Mitwirkung der beiden Mächte bei dem Akte beschränkte sich lediglich auf die Durchführung der bereits beschlossenen Maßregel über Ersuchen des Fürsten und deshalb ist auch die Meldung unrichtig, daß der holländische Hauptmann Stuyts bei der Verhaftung Essad Paschas auf eigene Faust und lediglich mit Hilfe des österreichischen Detachements vorgegangen sei. Ebenso dürfte auch die Meldung, die jetzt, nachdem die Mär von der „österreichischen Intrigue“ nicht mehr haltbar ist, verbreitet wird, daß der König von Rumänien dem Fürsten von Albanien den Rat gegeben habe, sich von Essad Pascha zu befreien, eine blanke Vermutung sein.

Bei allen diesen Falschmeldungen, die besonders in der italienischen Presse eine kritische Berichterstattung gefunden haben, ist übrigens die slavische Provenienz mit vollster Sicherheit zu konstatieren. Sie stammen durchwegs aus dem allpolnischen Nachrichtenbureau, das seit kurzer Zeit in Rom installiert ist, das erweisenemal mit dem französischen Botschafter in Rom, Barrac, in enger Fühlung steht und auch bereits in Wien, Budapest und Berlin Mitteilungsstellen gefunden hat. Russisches und französisches Geld hat da eine Organisation geschaffen, die an der publizistischen Erschütterung des Dreibundes mitarbeiten soll, weshalb gegenüber diesem allpolnischen Nachrichtenbureau die größte Vorsicht und schärfste Kontrolle seitens der dreibundfreundlichen Tagespresse geboten ist.

Wie fügen diesen Mitteilungen unseres Wiener Korrespondenten ehrliche Auslassungen

des bekannten italienischen Politikers Benedetto Cimeni an, in denen sich die Auffassung der Vorgänge in leitenden italienischen Kreisen wieder spiegelt. Die Nachrichten Cimenis sind aus Rom, den 23. Mai datiert, stehen also die von uns schon geschilderten ersten Ereignisse des gestrigen Tages noch nicht in Betracht, sie sind aber doch noch wertvoll für die Beurteilung des Verhältnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien. Cimeni schreibt:

In parlamentarischen Kreisen erwartet man mit dem lebhaftesten Interesse die Antwort San Giulianos auf die Anfragen über die Ergebnisse in Durazzo. San Giuliano wird erst Dienstag antworten, weil er bis jetzt noch nicht die detaillierten Mitteilungen über alle Umstände erhalten hat, welche die Entfernung Essad Paschas hervorriefen. Die Meldung einiger Journale, es handle sich um eine von irgendeinem österreichischen Agenten zur Entfernung Essad Paschas gesponnene Intrigue, mochte auf die öffentliche Meinung Eindruck. Diese ist in guter Kenntnis der Lage in Albanien und beunruhigt sich vielleicht darüber, hält jedoch im allgemeinen eine etwaige Mitwisserschaft der Wiener Regierung nicht für gegeben.

In leitenden Kreisen bestärkt man wieder, noch schlichter man die Schuld Essads aus. Man erwartet Aufklärung von der dem diplomatischen Vertreter Italiens, der sofort nach Durazzo zurückgekehrt ist, übertragenen Untersuchung. Mittlerweile ist man der Meinung, daß die Gefahr des Aufstandes vielfach übertrieben worden ist, um Essad zu verderben. In orientalischen Ländern sind politische Verdräuerien sehr häufig. Noch viel häufiger aber falsche Beschuldigungen aus politischen Eroll.

Aus Mitteilungen, die mir von besonderer Seite zukommen, ist San Giuliano der Meinung, daß Italien und Oesterreich-Ungarn die Dienste der albanischen Häuptlinge beiseite lassen sollen, die miteinander gehen und Interesse haben, Mißbilligkeiten zwischen beiden Mächten zu säen, um von beiden zu gewinnen. Italien und Oesterreich-Ungarn müssen streng geeinigt vorgehen und direkt alle jene Fragen behandeln, die sie angehen, wobei sie gegenseitig die skrupulöseste Loyalität beobachten und miteinander alle jene fernhalten, welche davon

leben, daß sie auf die angebliche Gegnerschaft italienischer und österreichisch-ungarischer Interessen spekulieren.

Auf der Konstanta betrachtet man die Ereignisse in Durazzo mit großer Ruhe und beschränkt seine schweren Folgen, da man beruhigt ist durch die Meldung, daß der italienische Admiral die stufenweise Rückkehr der italienischen und österreichisch-ungarischen Schiffe und Matrosen angeordnet hat, die zum Schutze des Fürsten und seiner Familie ausgeschifft worden sind. Zur Stunde ist die Notwendigkeit eines bewaffneten Eingreifens ausgeschlossen. Dieses müßte im Bedarfsfälle eine nur österreichisch-ungarisch-italienische Kollektivaktion sein. Sicherlich sind Italien u. Oesterreich-Ungarn im höchsten Grade an der Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit interessiert, um die Lebensfähigkeit des neuen, von so vielen balkanischen und nichtbalkanischen Feinden bedrohten Staates herzustellen. Der Bestand des albanischen Staates ist enge mit der Ueberwachung der höchsten politischen Interessen Oesterreich-Ungarns und Italiens an der Adria verknüpft.

Essad Pascha (Schuldblos?)

□ Berlin, 25. Mai. (Von uns. Berl. Bur.) Wie aus Rom gemeldet wird, hatte Essad Pascha heute vormittag eine Konferenz mit dem italienischen Minister des Aeußeren. Es verlautet, die Schuldsichtigkeit Essad Paschas sei erwiesen und der General werde alsbald nach Durazzo zurückberufen werden.

Der Leibarzt des Fürsten über die Lage.

Der Leibarzt des Fürsten von Albanien, Dr. Berghausen, der wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Hofmarschall v. Trotha seine Entlassung genommen hat und am Samstagabend in sein Heim nach Köln zurückgekehrt ist, empfing heute einen Vertreter des Niedersächsischen Korrespondenzbureaus, mit dem er sich eingehend über die Lage in Albanien unterhielt. Die tiefgehende Mißstimmung, die heute in weiten Kreisen des albanischen Volkes gegen den Fürsten herrscht, führt Dr. Berghausen darauf zurück, daß der Fürst übel beraten werde und sich gar zu sehr in die Hände seines Hofmarschalls v. Trotha begeben, dessen Wesen von Anfang seiner Tätigkeit an verstimmt auf die Albanier einzuwirken habe.

Ein Albaner hatte auf der Jagd durch einen Angußfall eine schwere Schußwunde am Arme davongetragen, sodas Dr. Berghausen eine Amputation des Armes vornehmen mußte. Die Operation wurde in der Wohnung Dr. Berghausens vorgenommen, wo zwei österreichische Schwestern zwei Tage und zwei Nächte sich um den schwerverletzten Mann bemühten. v. Trotha erhob Vorwürfe, daß diese Schwestern aus der Hofküche gespeist worden seien und erklärte später in Gegenwart von Albanern und Oesterreichern, als man ihm entgegenete, daß durch die Hilfsbereitschaft der Oesterreicherinnen ein Menschenleben gerettet worden sei: „Was für ein Luxus, ein Pferd ist mehr wert als 1000 Menschenleben, diese können wir immer haben, sie können sterben, das ist egal, aber Pferde können wir uns nicht immer beschaffen.“ In einem andern Falle haben Arbeiter, die seit fünf Monaten von morgens 6 bis abends 11 Uhr im Palast tätig waren und nicht zu essen bekommen konnten, gelegentlich um Zurückweisung von Speisen aus der Hofküche, worauf Trotha in Gegenwart von drei Arbeitern erklärte: „Ich kann mir denken, daß die etwas Ordentliches zu fr. . . . haben wollen.“ Daraufhin bemächtigte sich der Albaner eine solche große Erregung, daß sie Dr. Berghausen um Intervention ersuchten; ein türkischer Major, Aman Del, erklärte, der Fürst müsse sofort über diese Vorgänge unterrichtet werden, sonst würde Trotha auf offener Straße erwidert werden.

Ueber die Gründe, die zur Gefangennahme Essad Paschas führten, befragt, äußerte sich Dr. Berghausen folgendermaßen: „Am 18. Mai, abends 7 Uhr, kam Major Schluß, der Kommandant von Durazzo, zu mir und sagte: „Jetzt sind wir beide in Ungnade gefallen, ich wurde mittags zu Essad Pascha befohlen, der wünschte, daß große Mengen Munition über Sial-Tirana nach dem Spisio geschickt würden. Ich äußerte Bedenken, da die ganze Gegend von Aufständischen besetzt sei, die sich der Munition bemächtigen würden.“ Essad erklärte, er sei Minister und seine Anordnungen würden erfüllt. Ich wurde böse und sagte: Ihre Befehle sollen gut gewesen sein; ja, gut waren sie stets gegen das Vaterland und gegen den Fürsten. Daraus erwies sich Essad sofort, ging zum Fürsten und bot diesem seine Entlassung an, wenn ich nicht als Kommandant abgesetzt würde. Der Fürst ließ mich zu sich kommen und bat mich, um meine Veretzung nach Schari oder Wallona einzufommen, da er im gegenwärtigen Augenblicke Essad Pascha als Minister nicht entlassen könne. Ich erwiderte, ich sei durch die Londoner Konferenz auf diesen Posten berufen worden und könne nicht um meine Veretzung bitten. Wenn der Fürst Befehle, so würde ich dem Befehle Folge geben. Der Fürst bat um Bedenkzeit und bestellte mich auf 9 1/2 Uhr wieder in den Konal. Der österreichische Gesandte, mit

Kunst und Wissenschaft.

Tagung des Verbandes Deutscher Kunstvereine.

2. Tag.

Die Referate einzelner Redner füllten die Vormittagsstunden des zweiten Tages. Zuert ließ sich Herr Hofrat Ritz-Münch über das Thema „Vegetierende Kunstvereine“ aus, schilderte an einzelnen Beispielen, die der Wirklichkeit entnommen, die Verhältnisse, unter denen so manche kleine Vereine wirtschaften. Als diese Vereine in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, wo es keine allgemeine Kunstaustellungen, keine Kunstbändler, keine städtischen Museen gab, gegründet wurden, hatten diese Gesellschaften wohl ihre Berechtigung. Inzwischen sind sie jedoch von den Zeiten überholt worden, mühsam fristen diese Vereine ihr Leben, man möchte fast sagen zur Ueberde der Kunst. Außere und innere Erfolge sind ihnen wegen ihrer veralteten Organisation kaum beschieden, ihre ständigen Ausstellungen sind eben so schlecht besucht, wie beschildet. Verläufe ergeben sich schwerlich. Auffällig ist nun, daß gesellschaftliche Künstlervereinigungen an Orten solcher vegetierender Kunstvereine oftmals mit ausgezeichneten materiellen Erfolgen einmalige Ausstellungen veranstalten, sodas wohl der Schluß zu ziehen ist, daß diese vegetierende Kunstvereine entweder keine Existenzberechtigung mehr haben, oder zum mindesten sich auf ein bis zwei gute Ausstellungen im Jahr beschränken sollen. Die vom Verband beschlossene

Dezentralisation der Organisation des Verbandes soll vier beratend und helfend eingreifen, wodurch den Städten, wie auch der Kunst selbst am besten gebient werden kann.

Herr Dr. Reich-Warman führte in seinem Vortrag über „Neue Ziele des Verbandes“ im Anschluß an die Ausführungen über „Vegetierende Kunstvereine“ in interessanten Worten aus, daß es unrichtig wäre, nimmere zu glauben, als ob die Kunstvereine als solche nicht überlebt hätten. Den Kunstvereinen sei namentlich im vorigen Jahrhundert eine ebenso wichtige kulturhistorische, wie kunsthistorische Aufgabe zu deren Größe man erst einmal gelangen könne, wenn es sich ermöglichen liege „eine Geschichte der Kunstvereine“ zu schreiben. Man würde sehen, wie die Kunstvereine die einzigen Organisationen waren, welche die Kunstpflege förderten, würde entdecken, welche Bedeutung ihnen als Macht zukommen müßte, allein schon durch die Tatsache, daß ihnen als Verband kaum eine Organisation von gleicher Größe in der Kunstwelt gegenüber zu stellen sei, würde erkennen müssen, daß so manches Museum erst aus der Anregung der Kunstvereine, aus ihrem Sammeleiter heraus, entstanden sei. Aber auch in heutiger Zeit haben die Kunstvereine noch manche Mission zu erfüllen, im Gegensatz und zur Ergänzung der einzelnen Museen, die bestimmte Aufgaben zu lösen hätten, während die Kunstvereine sich auf allgemeine Basis ausleben müßten.

Das dritte Referat behandelte das interessante Thema „Kunst und Kritik“. Der Redner, Herr Galeriedirektor Dr. Gronau-Cassel, unternahm es, die verschiedenen Arten der Kritik unter die Lupe zu nehmen, die Kritik

des Laien, die Kritik des Fachmanns und die Kritik der öffentlichen Meinung, der Presse. Er wies die Vorteile und Nachteile dieser einzelnen Beurteilungen nach, betonte, daß man keine dieser Kreise einseitig für und fürse, daß es aber vor allem darauf ankomme, mit der Presse, deren fördernde Tätigkeit er anerkannte, in ein gutes Verhältnis zu kommen. Die Leiter der Kunstvereine und Galeriedirektoren müßten durch „gute Kritik“ die Kritik unterstützen helfen, sofern es sich nicht überbaut im Laufe der Zeit vielleicht erreichen ließe, von einer Kritik der einzelnen Werke absehen zu können und nur eine Berichterstattung zu geben. Aber die Künstler selbst wünschten die Kritik, sowohl im Interesse der eigenen Entwicklung, als schließlich auch aus dem Gefühl der Gerechtigkeit heraus. Es besaß auch die Kritik des einzelnen wie der Presse deren fördernde Tätigkeit er anerkannte, besten Sinne zu lösen jeder, der an dieser Aufgabe mitzuarbeiten hätte, bestrebt sein muß.

Die Zeit war inzwischen schon ziemlich weit vorgeschritten, sodas das vierte Referat des Herrn Dr. Metzler-Stettin über „Museen und moderne Kunst“ in der Hauptache ausfallen mußte. Dr. Metzler betonte, daß im kommenden Jahrzehnt zwischen Museen und moderner Kunst ein enger Kampf auszufechten sei, dessen Ziele man noch nicht genau erkennen könne. Es werfe sich die Frage auf, in welcher Richtung die Museen zu stehen seien, ob in reiner Sammlertätigkeit, ob belehrend für das Publikum, ob fördernd für die Künstler, die dem allgemeinen Publikum zunächst noch abgelehnt würden. Die Zeit zur Erweiterung dieses überaus interessanten Themas sei zu kurz, vor allem müsse aber deshalb der Vortrag

unterbleiben, weil man sich hierdurch die Zeit des Besuchs der hiesigen Kunstballe verfürze, in welcher in vorbildlicher Weise die Anregung über die Einwirkung von Museen und moderne Kunst gegeben sei.

Die Vorträge wurden mit großem Interesse und hohem Beifall aufgenommen. Die Besichtigung der Kunstballe löste bei allen Teilnehmern aufrege Bewunderung für die wunderbaren Ausstellungen, für den geschlossenen Eindruck, den sie bieten, und für die sozialkritische Richtung, der sie folgen. Bei dem anschließenden Festmahl im Parkhotel kam dieselbe Stimmung deutlich zum Ausdruck, man empfand, daß Mannheim nicht nur auf dem Gebiet des Handels und Industrie, sondern auch auf dem Gebiet der bildenden Kunst eine führende Stellung sich erobert würde. Eine Salvenudfahrt reichte den Teilnehmern die ausgebreitete industrielle Tätigkeit der Stadt, man schied mit den besten Eindrücken, mit dem Dank an den Mannheimer Kunstverein, der den Teilnehmern des Verbandes Deutscher Kunstvereine diese reiche Genüsse verschafft hatte.

Zum Twist im Hause Wahnfried.

Frau Cosima Wagner hat nunmehr der Münchener-Augsburger „Abendzeitung“ ein Urteil aus dem Jahre 1883 übergeben, in dem Wagner als das einzige legitime Kind Wagners anerkannt wird. In dem betreffenden, in Bayreuth gefaßten Urteil heißt es unter anderem: Nachdem Richard Wagner vor einer öffentlichen Behörde sich als Vater zu dem von

dem ich mich ins Einvernehmen geehrt hatte, soll in den Konak geehrt sein und von dem Fürsten meine Wiedererückung als Kommandant von Durazzo und die Entlassung Esjad Paschas verlangt haben. Der Besandte von Löwenthal soll gedroht haben, wenn der Fürst nicht einwillige, sofort das österreichische Kriegsschiff zurückzuziehen. Der Fürst willigte ein, worauf ich mich zu Esjad Pascha begab und diesem mitteilte, daß ich noch Kommandant von Durazzo sei und der Fürst die Entlassung Esjad Paschas angenommen habe; ich forderte Esjad Pascha, da er nun Privatperson sei, auf, sämtliche Waffen herauszugeben, was Esjad verweigerte. Dieser gab vielmehr einem Diener den Auftrag, mich zu vergiften; als der Diener sich weigerte, diesen Auftrag auszuführen, wurde er auf Befehl Esjad Paschas von einem andern Diener niedergeschossen. In seinen letzten Tagen machte der Diener vor Augen diese Angaben, die alsbald dem österreichischen Konsul mitgeteilt wurden. Daß Esjad Pascha Schiffe auf den Konak abgefeuert habe, erklärte Dr. Berghausen für Unfalsch, da der Konak viel zu weit entfernt liege. Alsbald machten sich gewisse Einflüsse geltend, Esjad Pascha durch Durazzo zu führen und ihn auf offener Straße zu erwidern. Die Mörder waren bereits gedungen; unterdes setzten sich aber die Befehlshaber der österreichischen und italienischen Kriegsschiffe und im Auftrage des Fürsten dessen Sekretär Dr. Arnimton ehrenwörtlich dafür ein, daß Esjad Pascha sicheres Geleit zum österreichischen Kriegsschiff gegeben werden sollte, worauf Esjad Pascha mit seiner Frau und einem großen Schatz in der Tasche auf Umwegen auf das Kriegsschiff gebracht wurde. Dr. Berghausen sieht mit banger Sorge in die Zukunft des Fürstenpaars. Er erklärte wiederholt, daß er wieder zurückkehren würde, wenn der Fürst ihn dazu auffordere. Das Gros der Albaner sei enttäuscht darüber, daß bisher keinerlei Reformen eingeführt wurden, und wolle mit Gewalt zur Türkei zurück.

Die prekäre Lage des Fürsten.

□ Berlin, 25. Mai. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Paris wird gemeldet: Die hiesige Presse fährt fort, die Lage in Albanien als äußerst ernst zu betrachten. Es liegen Meldungen aus Durazzo vor, wonach Fürst Wilhelm vollkommen in die Bedingungen der Aufständischen eingewilligt hätte und bereits seinen Abdankungsvertrag unterschrieben haben soll. Wenn die Aufständischen ihren Angriff gegen Durazzo fortsetzen, so werde Fürst Wilhelm und seine Umgebung sich von neuem an Bord des italienischen Kriegsschiffes begeben, um nicht mehr nach Durazzo zurückzukehren.

□ Durazzo, 25. Mai. (Meldung der Agence Stefanie.) Gestern Morgen wurde bekannt, daß in den Kämpfen am vorhergehenden Tage 20 Mann gefallen und 10 verwundet worden sind. Die Aufständischen hatten auch Gefangene gemacht, unter denen auch ein holländischer Offizier und ein rumänischer Militärattaché Prinz Sturdza sich befanden. In der Nacht langte ein österreichisch-ungarisches Geschwader von fünf Torpedobooten an. Italiener brachten einen Teil der hier zum Schutze des Palastes eingetroffenen Mähdornen nach San Giovanni di Medua. In der italienischen Schule wurde eine Schutzwache, die unter dem Befehl von Marineoffizieren steht, eingerichtet. Gestern vormittag begab sich der Fürst in Begleitung des Hofmarschalls von Trotha und seines Offiziers von Elm Bey, sowie vier Diener zu den Vorposten und besichtigte die Verhauungen. Darauf kehrte er zurück. Auf dem ganzen Wege war der Fürst Gegenstand freundlicher Kundgebungen. Nach einigen Ver-

handlungen ließen die Aufständischen die Gefangenen und Verwundeten aus, die mit Automobilen nach Durazzo gebracht wurden. Gestern legte Turkon Pascha an Bord eines österreichischen Torpedobootes hierher zurück. Die Stadt war gestern Abend ruhig.

Die Zahl der Aufständischen.

□ Berlin, 25. Mai. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Meldungen aus Konstantinopel besagen, daß die Zahl der Aufständischen in Albanien ungefähr 10 000 Mann betragen, von denen 6000 sich in der Nähe von Durazzo oder in Durazzo aufhalten. Die Bewegung wird von dem Jungtürken Hilmed geleitet.

Die Haltung der Mächte.

(Von unserem Korrespondenten.)

R. K. Paris, 24. Mai.

Der „Temps“ erklärt, daß nachdem selbst die Mitbeteiligten anfangen sich gegen die Einflüsse aufzulehnen, Fürst zu Wied demnach auf niemanden mehr in Albanien rechnen könne. Seine Beziehungen zu diesem Lande seien überhaupt nur jene, welche Europa künstlich geschaffen, und die Albaner trügen der Meinung der Mächte durchaus keine Rechnung. Dieses Volk hielt mehr an seinen Traditionen und an seiner zugleich feudalen und anarchischen Organisation, als an jeder Freiheit gegen eine konstitutionelle Regierung, deren Diktatur sich Österreich und Italien streitig machten, einzutauschen. Das sei die einfachste Erklärung des albanesischen Chaos, auf welches die Wiener und römischen Berichte nur noch ein verschwommenes Licht wirfen. Welches nun die Haltung der Mächte sein werde? Jetzt, wo der Fürst zu Wied auf dem italienischen Kriegsschiffe in Sicherheit sei, sei die Intervention minder dringlich und man frage sich, wie weit das internationale Detachement von Skutari verstärkt oder nicht, gehen solle, um den Albanern einen Souverän aufzutrotzen, den sie nicht mögen. Ehe die Mächte Entscheidendes unternehmen, sei es notwendig, genaue Informationen zu haben, denn eine internationale Intervention könne noch gefährlichere Folgen haben, als das österreichisch-italienische Tete-a-tete.

□ Berlin, 25. Mai. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Mailand wird telegraphiert: Dem „Secolo“ zufolge hat das Alpenjägerbataillon aus Udine Befehl erhalten, sich zum Abgang nach Albanien bereit zu halten.

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 25. Mai 1914.

Osteburg-Stendal.

Ungarischer Holsupokus.

Im agrar-konservativen Lager hat die sozialdemokratische Stichwahlparole für Osteburg-Stendal: Alle Stimmen für Wachhorst de Wente — keine Stimme für Hoch! — begriffliche Aufregung verursacht. Die Verlegenheit ist um so größer, als man dem national-liberalen Kandidaten auch nicht das Geringste anhaben kann, da irgendwelche Verpflichtung gegenüber der Sozialdemokratie völlig ausscheidet. Die Sozialdemokratie begnügt sich mit den Darlegungen, die der Herr Wachhorst de Wente in seinen Wahlreden über die einzelnen Materien gemacht hat. Trotz dieses klaren Tatbestandes bringt es die Deutsche Tageszeitung fertig, eine Verpflichtung des Herrn Wachhorst auf die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen herauszu„konstruieren“. Die Wendung in der Begründung zur sozialdemokratischen Parole: „Wachhorst de Wente hat

in seinen Wahlversammlungen unseren freiheitlichen Bedingungen gegenüber Erklärungen abgegeben, deren Inhalt uns genügt“ — faßt sie zu diesem Zweck kurzerhand in „andere Worte“: „Herr Wachhorst de Wente hat sich mündlich auf die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen verpflichtet“. Dann folgt zu diesem Holsupokus folgende Begründung:

„Denn, da nicht anzunehmen ist, daß die Sozialdemokratie in Osteburg-Stendal dem bekannten Parteibeschluß offen den Gehorsam versage, muß ohne weiteres gefolgert werden, daß die Erklärungen, die Wachhorst de Wente in Wahlversammlungen abgegeben hat, mit einer Zustimmung zu den Forderungen der sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen identisch sind. Daß solche Erklärungen aber den, der sie abgibt, genau so binden, wie eine schriftliche Unterzeichnung der sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen, braucht wohl nicht erst bewiesen zu werden.“

Es hieße die Jesuiten beleidigen, wenn man diese „Logik“ des Bündlerblattes nach ihren benennen wollte. Das ganze Geschreibsel ist zu lächerlich, als daß man auch nur ein Wort dagegen sagt. Wenn im übrigen in diesem Stichwahlhandel einer bei der Sozialdemokratie betteln gegangen ist, dann war es der Bund der Landwirte. Wieviel Linte und Trauerschwärze hat nicht die konservative Presse aufgewandt, um den Sozialdemokraten klar zu machen, daß sie gegen ihre eigenen Interessen verstoßen, wenn sie den Hochschulmänner Wachhorst wählen; wie rührend ist sie auch darum besorgt gewesen, daß die Sozialdemokraten ja nicht gegen den Jenaer Parteibeschluß verstoßen und einen Mann unterstützen, der nicht unterschrieben hat! Sie haben es wirklich mit den Genossen so gut gemeint, unsere Bündler, weshalb wir ihren Schmerz wohl zu würdigen wissen, daß ihre Bemühungen umsonst geblieben sind.

Automobilstatistik.

Recht interessant ist die neueste amtliche Kraftfahrzeug-Unfallstatistik. Seit dem Jahre 1908/09 hat sich die Zahl der Unfälle nahezu verdoppelt. In den Jahren 1906/07 bis 1912/13 lieferte die Statistik folgende Resultate:

Jahr	Veranstaltet		Von den Führern der Kraftfahrzeuge		
	der Zahl abgeben	der betriebl. Kraftfahrzeuge	machten	zu	ent-
	Unfälle		gefallen	erlitten	standen
1906/07	4 864	5 079	4 400	106	473
1907/08	5 069	5 312	4 820	123	470
1908/09	6 062	6 423	5 871	114	429
1909/10	6 774	7 158	6 488	149	521
1910/11	8 441	8 831	8 263	151	517
1911/12	10 106	10 864	10 121	160	577
1912/13	11 785	12 772	11 974	190	698

Die Zahl der Kraftfahrzeugführer, die sich der Feststellung durch die Furcht entziehen, ist zwar absolut seit dem Jahre 1906/07 etwas gestiegen, prozentual ergibt sich jedoch ein Rückgang von 9,3 auf 4,8 v. H. Von den 608 Führern, die im Jahre 1912/13 nach erfolgtem Unfall flohen, konnte ein Teil noch nachträglich ermittelt werden. Beteiligt unentdeckt blieben nur 252 Fahrzeuge dieser Art, bei den betreffenden Unfällen waren 129 Personen verletzt und 4 getötet worden. Von den Unfällen des Jahres 1912/13 waren zurückzuführen auf zu schnelles Fahren der Kraftfahrzeuge oder Unterlassen des Warnungssignals mit der Hupe 1103 (9,4 v. H.), auf ungeschicktes oder unvorsichtiges etc. Fahren 2626 (22,3 v. H.), auf die Schuld oder Unachtsamkeit der Verunglückten oder Geschädigten oder dritter Personen 1391 (11,8 v. H.). In den übrigen Fällen waren andere Ursachen maßgebend. Um zu einer gerechten Beurteilung der Häufigkeit der Unfälle zu gelangen, muß man die Ausdehnung des Automobilverkehrs berücksichtigen. Die Zahl der inländischen Kraftfahrzeuge stellte sich am 1. Januar 1914 auf 93 072, sie ist also gegen das Vorjahr um 19,6 gestiegen. Im Jahre 1907 wurden nur 27 026 Kraftfahr-

zeuge gezählt. Die Zahl der Personenkraftfahrzeuge ist in den letzten sieben Jahren von 25 815 auf 83 333 gestiegen, gleichzeitig vermehrte sich der Bestand an Lastkraftfahrzeugen von 1211 auf 9739. Auch der Verkehr ausländischer Kraftfahrzeuge in Deutschland ist gewaltig gestiegen. Im Jahre 1912/13 wurden 24 647 fremde Fahrzeuge gezählt gegen 5686 im Jahre 1906/07. Vergleicht man die Entwicklung des Verkehrs mit der Zahl der Unfälle, so ergibt sich keine nennenswerte Verminderung der Unfallhäufigkeit. Von 100 inländischen Personenkraftfahrzeugen im Jahre 1912/13 durchschnittlich 13,3 v. H. an Unfällen beteiligt gegen 13,5 im Vorjahre und 13,8 im Jahre 1908/07. Bei den Lastkraftfahrzeugen waren im letzten Jahre 16,8 v. H. an Unfällen beteiligt gegen 17,7 im Vorjahre und 17,5 im Jahre 1906/07.

Der Großglockner verkauft?

Lebhafte Beunruhigung ruft in den Kreisen der Bergwanderer die seitlang klingende Nachricht hervor, daß das Großglocknergebiet verkauft werden sei. Ein Herr Willers in Bodum hat den Großglockner angekauft und hat diese Tatsache dem Hauptausflusse des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins mit folgendem Brief angezeigt: „Der Großglockner nebst einem Gebiet bei demselben ist in meinen Besitz übergegangen. Da ich beabsichtige, dort oben Steinwild auszuheben, bin ich gezwungen, das Gebiet für den Touristenbesuche ab 1. August d. J. zu sperren. Jedoch bin ich bereit, einige Wege zum Glockner freizugeben und bitte ich den Alpenverein, mir umgehend Vorschläge und Wünsche zu unterbreiten, da ich meine Dispositionen bald treffen muß. Es wird dies ja ein harter Schlag für den Verein sein, doch bin ich gewillt, weitestmögliche Gegenkommen zu zeigen und hoffe, damit einen friedlichen Vergleich herbeizuführen.“ Diese Nachricht der drohenden Absperrung des Glockners wird bei den Alpenfreunden Bestürzung und lebhaften Widerspruch hervorgerufen. Man glaubt wieder unter den Bergsteigern noch unter den Bewohnern der Hochnergegend an die Gründung eines Wildlandes, da ja in diesen hochgelegenen, unweilichen Gegenden das Wild nicht gedeihen kann. Es wächst dort kein Gras, jede Nahrung würde den Tieren mangeln. Überall ragt der nackte Fels und das blanke Urgetriebe hervor. Vielmehr sind Gerichte verbreitet, daß der Großglockner für Winterportzwecke benutzt werden soll. Eine Schwebbahn oder eine Zahnradbahn soll auf den Berg geführt und große Hotelbauten errichtet werden. Wozu aber die Absperrung? Gibt es doch in der Schweiz genug Berge, auf welche Bahnen führen und wo Hotels gebelien. Von einer Absperrung irgend-einer Gegend hört man aber nichts. Am meisten betroffen wären von dieser Maßregel zwei große Berge: der Österreichische Alpenklub und der Deutsche und Österreichische Alpenverein. Der Österreichische Alpenklub hat auf der Wiesseube (3465 Meter) die Erzherzog Johann-Stätte erbaut. Der Deutsche und Österreichische Alpenverein hat außer der Stübelsstätte noch die Oberwaidler-Stätte auf dem Hohen Burgstall, die Hoffmannshütte und das Hochnerhaus in Besitz. Die Zugänge zu den Stätten, welche meist auf eigenem Grund und Boden der Vereine stehen, müssen übrigens gesetzlich freigegeben werden.

Im niederösterreichischen Landtage ist gestern eine Interpellation an den Statthalter gerichtet worden mit der Anfrage, was die Regierung zu tun gedenke, um die drohende Absperrung des Großglockners zu verhindern.

22. Vertretertag des Verbandes deutscher Journalisten- u. Schriftstellervereine.

(Von unserm Spezialberichterstatter.)
Sch. Leipzig, 24. Mai.
Samstag vormittag wurden die Verhandlungen des 22. Vertretertages des Ver-

der Frau Cosima geb. List am 6. Juni 1869 geborenen und auf den Namen Siegfried Richard und 4. September 1870 getauften Kinde bekannt und Frau Cosima geb. List dieses Verhältnisses anerkannt hat, so wurde Siegfried dadurch, daß dessen außerordentlicher Vater nachträglich, und zwar nach Kopulationschein vom 26. August 1870, dessen Mutter heiratete, per subsequens matrimonium legitimiert. Durch diese Legitimation erhält Siegfried aber die Eigenschaft eines ehelichen Kindes des Richard Wagner, was namentlich die Folge hat, daß er nach bayerischer Recht Intestaterbe in dem Nachlaß derselben ist. Ganz anders verhält sich die Sache bezüglich der beiden anderen Kinder Nolde und Eva. Am als legitimierte Kinder des Richard Wagner gelten zu können, fehlt solchen gerade das, was bei Siegfried das Ausschlaggebende war. Richard Wagner hat solche nie und nirgends als seine Kinder anerkannt und auch von Seite der Frau Cosima Wagner wurden dieselben nie als Kinder des Richard Wagner beantragt. In beiden bekannten Fällen nach vorgeliegten Taufzeugnissen d. d. München, 19. Mai 1870 und d. d. Bayreuth, 30. Mai 1870 Hans v. Willow als Vater und Frau Cosima v. Willow geb. List als Mutter. Ganz abgesehen hiervon würden diese beiden dem Siegfried gegenüber auch von jeder als Willows Kinder betrachtet; auf Seite des Hans v. Willow in seinem Antrag auf Burchführung seiner Frau Cosima und Herstellung des ehelichen Intestamentens vom 4. September 1869, auf Seite der Frau Cosima in dem auf ihr Verlangen ausgerichteten Heiratsbündnis des königlich preussischen Polizeipräsidenten zu Berlin vom 6. August 1869 und auf Seite des Richard Wagner da-

durch, daß seinem Ansuchen entsprechend nur er und seine Familie, bestehend aus seiner Frau Cosima und seinem Sohne Siegfried, die Aufnahme in der bayerischen Staatsangehörigkeitsverbands erwarb und auch nur diesen das Heiratsbündnis in hiesiger Stadt verlesen wurde. Hierzu kommt noch, daß Hans v. Willow lediglich der Nolde und Eva den Rechtsgrund „pater est, quem aequae demonstrant“ um so mehr gegen sich gelten lassen muß, als es ihm, ganz abgesehen davon, daß auch hier die Zeit zur Ansetzung desselben längst abgelaufen wäre, gar nie gelangen würde, diese Rechtsvermutung durch Gegenbeweis zu befeitigen, indem er zur Zeit der Geburt derselben mit seiner Ehefrau Cosima noch zusammenlebte.

Außerdem veröffentlicht die „M. A. Z.“ eine Postkarte von Nolde Weidler vom 18. Februar 1899, wo sie u. a. schreibt:

„Als Mitweidler wären Sie und von Wohl-tat gewesen.“

Auf künftiges Wiedersehen und gemeinsames Erleben und mit vielen Grüßen von Eva
Nolde v. Willow.“

Aber, fährt die „M. A. Z.“ fort, es ist auch noch weiteres Material vorhanden, welches klar erkennen läßt, daß Nolde sich als Willows Tochter und Erbin ansah. Da ist zunächst das

Testament

des
Freiherrn Dr. Hans Guido von Willow,
errichtet und vollzogen
Hamburg, den 4. August 1887.

Ich der Endesunterzeichnete Freiherr Dr. Hans v. Willow habe mich entschlossen, meinen

letzten Willen und mein Testament zu errichten, ich verordne demgemäß wie folgt:

Ans meiner ersten Ehe mit Frau Cosima von List, vorder ich gänzlich geschieden wurde, stammen meine vier Töchter, Daniela, geboren im Jahre 1860, verheiratet mit Dr. Henri Thode, Privatdozent in Bonn, Blandine, geboren im Jahre 1863, verheiratet mit dem Grafen Grubina in Valerina, Nolde, geboren 1865, unverheiratet, und Eva, geboren 1866, unverheiratet. Meinen beiden erbsberechtigten Töchtern habe ich bei ihrer Verheiratung je 50 000 Mark gegeben, für die beiden jüngeren habe ich bei Frege & Co. in Weipzig (Inhaber Dr. Waldemar von Frege) je 40 000 Mark in Wertpapieren deponiert.

Im Jahre 1882 habe ich mich mit meiner jetzigen Ehefrau, Marie geborene Schanzer wieder verheiratet. Sollte unsere Ehe nicht mit Kindern gesegnet sein, so soll dieses Vermögen (nämlich das der Ehefrau nach Hans v. Willow und dieser Ehefrau Tod. Die Red.) meinen drei ältesten Töchtern aus erster Ehe, Daniela, Blandine und Nolde zu gleichen Teilen zufallen und ihnen nach dem Tode meiner Ehefrau von meinem Herrn Testamentvollstrecker ausgezahlt werden.

Besonders wichtig sind aber zwei Punkte: Willow setzt eigens Nolde als seine Tochter ins Testament ein und läßt sie sogar da noch teilhaben, wo er ausdrücklich ihre jüngere Schwester Eva ausschließt.

Der gesamte Nachlaß Willows betrug 434 936,19 Mark. Im Nachlaß Willows befindet sich eine Eingabe vom 27. März 1906, die

die Aufstellung eines neuen Testamentsvollstreckers bezweckt. In dieser Eingabe heißt es:

„Die Töchter des Erblassers, Frau Dr. Thode, Gräfin Grubina und Frau Nolde v. Willow sind mit der Ernennung des neuen Testamentvollstreckers einverstanden.“

Am Rande befindet sich — offenbar von der Hand der Frau Dr. Thode — die Korrektur (Hatt Nolde v. Willow): Frau Postlemeister Weidler. Unterschriften ist diese Eingabe von den bereits genannten und von Nolde mit der Unterschrift: Nolde Weidler.

In gleicher Weise ist die Eingabe vom 24. Februar 1911, die sich mit der Aufstellung des jetzigen Testamentvollstreckers befaßt unterzeichnet.

Aus alledem geht nach der „M. A. Z.“ klar hervor:

1. Nolde hat bis vor kurzem, jedenfalls bis 1911, öffentlich anerkannt, daß sie eine Tochter Willows ist.

2. Nolde hat ihren Vater Willow als feindlichen Erben beehrt und alle Vorteile aus dessen Testament angenommen.

3. Nolde hat bis 1911 nie öffentlich behauptet, daß sie von Richard Wagner stamme.

Zur Nachfolge Ernst von Schuch.

Die Generaldirektion der R. Hofoper in Dresden teilt offiziell mit, daß alle, insbesondere die in auswärtigen Blättern erscheinenden Mitteilungen über die Besetzung des Postens eines Generalmusikdirektors an der königlichen Hofoper lediglich auf Kombinationen beruhen. Eine Entscheidung ist in dieser Angelegenheit noch nicht gefaßt worden. Zur Unterzeichnung

Wien, 25. Mai. Das Befinden des Kaisers ist anhaltend vorzüglich. **Paris, 25. Mai.** Der katholische demokratische Abgeordnete M. Lemire wurde einstimmig zum Bürgermeister von Sceaux gewählt. **Paris, 25. Mai.** Nach einer Meldung aus Tanager sollen die Entführer des französischen Journalisten Monnier von anderen Eingeborenen festgenommen worden sein, die versprochen haben, Monnier nach Tanager zurückzubringen.

London, 25. Mai. (Von uns. Lond. Bur.) Aus Halifax wird gemeldet, daß das neue Dampfschiff „Halifax 19“ in der Nähe von Sambro gesunken ist. Man befürchtet, daß die gesamte Besatzung von 25 Mann den Tod in den Wellen gefunden hat. Ein Dampfer, der in den Hafen von Sambro einfuhr, sah 6 Leichen auf dem Wasser treiben, wobei festgestellt werden konnte, daß sie sämtlich mit Rettungsgürteln umgürtet waren. Demzufolge hegt man die allerdings sehr schwache Hoffnung, daß es vielleicht einigen von der Mannschaft doch gelungen sein könnte, sich auf die Biscaininsel zu retten.

Die Kaisermanöver. **Friedberg (Hessen), 25. Mai.** (Priv.-Tel.) Während der diesjährigen Kaisermanöver, die hauptsächlich in Oberhessen stattfinden, wird die Manöveroberleitung vom 14. bis 18. September in Friedberg in Hessen einquartiert sein. Auch die fremdherlichen Offiziere werden dort Quartier nehmen.

Ein Erdbeben. **Darmstadt, 25. Mai.** Die Erdbebenwarte Augenheim verzeichnet gestern Nachmittag 5 Uhr 8 Min. 29 Sekunden ein schwaches Fernbeben, dessen Maximum um 5 Uhr 35 Minuten 56 Sekunden festgelegt wurden. Der Herd des Bebens liegt in einer Entfernung von 8000 Kilometern. Nach 1 1/2 Stunden waren die Apparate wieder ruhig.

Sachsenheim, 25. Mai. Gestern Abend wurde hier von den Instrumenten der Erdbebenwarte ein schwaches Fernbeben angedeutet, dessen Herd etwa 6700 Km. entfernt ist. Der erste Vorstoß trat um 5 Uhr 6 Minuten 14 Sekunden ein; der stärkste Ausstoß erfolgte um 5 Uhr 35 Minuten.

Frankfurt, 25. Mai. Gestern Vormittag begann in der Umgebung des Schlosses Solitude das Geländebestimmungs- und Vermessungsamt des Königsreiches, dem auch Graf Reppeln beizuhilfen. Nach der Beendigung des Spiels hielt Varrer Bilsch einen Feldgottesdienst ab, worauf sich sämtliche Ortsgemeinden, 2000 Knaben und Mädchen mit 100 Führern auf der Straße nach Stuttgart anstellten, um den König, der um 11 Uhr

im Automobil eintraf, zu begrüßen. Auch der Kommandierende General v. Fehd war anwesend. Fehd u. d. Goltz empfing den König und überreichte ihm mit einer kurzen Ansprache eine Denkmünze des Jungdeutschlandbundes, wofür der König herzlich dankte. Darauf schritt der König in Begleitung der übrigen Herren die Front ab, worauf die Jungdeutschlandmannschaften unter den Mägen einer Militärtafel zum Schlosse Solitude zogen, wo später wiederholt der Bundesfeier gegenwärtig Befriedigung ausgedrückt wurde.

Vereilter Landesverrat. **Wiesbaden, 25. Mai.** Wie das Gouvernement mitteilt, ist am Samstag der bei dem hiesigen Kreisamt beschäftigte Schreiber Schäfer verhaftet worden, weil er sich in offener Landesverratschlichter Absicht Nachschreibungen von militärischen Dienststempeln anfertigen ließ und Aktienstücke mit militärischem geheimen Inhalt entwendet hat.

Die preussische Befoldungsnovelle. **Berlin, 25. Mai.** (Von uns. Berl. Bur.) Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit der ersten Lesung der preussischen Befoldungsnovelle. Eine Warnung, mit dem Gesetze ähnlich wie im Reich zu verfahren, hat heute auch der preussische Finanzminister Dr. Venke in seiner einleitenden Rede erteilt. Er erklärte, mit dem vorliegenden Gesetzentwurf sei die Staatsergänzung bis an die äußerste Grenze gegangen, die sie verantworten könne. Nur eine Aenderung bestand der Finanzminister zu, nämlich, daß das Gesetz vom 1. April d. J. rückwirkend gelten soll.

Franz von Kossuth †. **Berlin, 25. Mai.** (Von uns. Berl. Bur.) Aus Budapest wird telegraphiert: Der Sohn des ungarischen Revolutionärs Ludwig Kossuth, der frühere Handelsminister und Führer der Unabhängigkeitspartei Franz v. Kossuth ist heute morgen 72 Jahre alt nach viermonatigem Krankenlager gestorben.

Liebhabwürdige Worte Poincarés für Deutschland. **Lyon, 25. Mai.** Präsident Poincaré besuchte gestern die Ausstellung und besichtigte vor allem einen jeden der ausländischen Pavillons. Vor der deutschen Abteilung, die noch unvollständig ist, wurde er von den deutschen Delegierten begrüßt. Der deutsche Kommissar sprach den Wunsch aus, der Präsident möchte bei seiner nächsten Reise nach Lyon die dann fertige deutsche Ausstellung besichtigen, die die von den Deutschen auf dem Gebiet der Hygiene und Wohlfahrt und des Unterrichts, sowie auf allen Gebieten des städtischen Lebens erzielten Fortschritte feststellen werde. Er sprach ferner die Freude über die Bewunderung und Achtung vor dem herausragenden Oberhaupt der französischen Republik aus; Poincaré antwortete: „Es hat mich

sehr gefreut, mich einige Augenblicke vor Ihrem Pavillon habe aufhalten zu können. Ich hätte es vorgezogen, Ihre Ausstellung im einzelnen zu besichtigen, wenn sie vollständig fertig gewesen wäre, aber ich weiß infolge der Dresdener Ausstellung, daß Deutschland in der Hygiene und Wohlfahrt die glücklichsten Anregungen zu verzeichnen hat. Ich weiß im voraus, daß die deutsche Beteiligung in jeder Hinsicht der Ausstellung Lyon würdig sein wird.“

7 Kinder verbrannt. **Petersburg, 25. Mai.** In der Dreifaltigkeitskirche, unweit von Petersburg, brach in dem Dachraum eines Holzhauses Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit das zweite Stockwerk ergriff, wo der Arbeiter Fedorow mit seiner Frau und 7 Kindern wohnte. Die Frau stürzte sich aus dem Fenster auf die Straße, der Mann, der sie zurückhalten wollte, stürzte ebenfalls auf das Pflaster. Beide wurden schwer verletzt, die 7 Kinder verbrannten, 11 Arbeiter, die sich aus den Treppen der angrenzenden Häuser auf die Straße übergriffen, auf die Straße stürzten, erlitten Verletzungen.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Abbruch der Verhandlungen? **Washington, 25. Mai.** Es wird erklärt, daß die Forderung der amerikanischen Delegierten genaue Entwürfe für die Regelung der Landfrage in Mexiko in die Regelung der mexikanischen Frage einzubeziehen, für die Vermittler unannehmbar sei. Falls darauf bestanden würde, würde dies für die mexikanischen Delegierten ein Grund zum Abbruch der Verhandlungen sein. Trotzdem erklärte gestern ein amerikanischer Delegierter, die Verhandlungen schritten günstig fort.

Von Tag zu Tag.

- Ertrunken.** w. Limburg a. d. L., den 25. Mai. (Priv.-Tel.) Der Wägrige Schreiner Zimmermann verunglückte am Samstag nachmittag beim Wasserarbeiten. Er fiel in die Lahn und ertrank. — Der 25 Jahre alte Kaufmann Lehmann, der in der Nähe der Schwimm-Anstalt habete, verlor seine Kräfte und ertrank.
- Eine Familientragödie.** Straunshweig, 25. Mai. (Priv.-Tel.) Am Samstag Nacht sprang eine unbekannte Frau mit ihren zwei 10- und 7-jährigen Mädchen in der Nähe des Restaurants Neboworth in die Oker. Die Frau und das jüngere Kind waren zusammengebrochen. Die Leichen wurden gestern vermisst.
- Sturmverwüstungen.** Petersburg, 25. Mai. In Ostasien, Mexiko und in anderen Ländern, sowie an der Wolga, Ruma und Wolga richtete der Sturm viele Verwüstungen an. Brücken und Telegraphenmasten wurden zerstört. Dächer fortgerissen und mehrere Dörfer zerstört.

Tägliche Sport-Zeitung

Prinz Heinrich-Flug 1914.

Erklärung der Unglücksfälle. **Berlin, 24. Mai.** Vom Nachrichtenendienst des Prinz Heinrich-Fluges wird uns mitgeteilt: Die Ursachen von Unfällen beim Fliegen werden selten von Anfang an klar erkannt. Zunächst werden schnell Nachrichten von Berichtserfahrern verbreitet, die naturgemäß nicht über genügende Sachkenntnis verfügen, um sich ein richtiges Bild aus den Angaben der Augenzeugen zu machen. Auch für die Passanten bedarf es einer gewissen Zeit, um aus den Protokollen über den Verlauf am Flugzeug und nach den Angaben des oder der am Leben gebliebenen Flieger eine einwandfreie Erklärung zu geben; vielfach auch ist eine Aufklärung überhaupt nicht zu erzielen. Ueber die Unfälle, die bei dem diesjährigen Prinz Heinrich-Flug bis zum 23. ereignet haben, sind die Akten jetzt geschlossen; es sei daher kurz das Ergebnis der Untersuchung angegeben.

Der Unfall von Cargano in Darmstadt ereignete sich wie die Tagespresse richtig angegeben hat, bei einem Sturzflug. Cargano sagt aus, er habe einen Spinalgleitflug ausgeführt, der gegen seinen Willen immer tiefer und tiefer wurde und schließlich zum Sturzflug ansetzte, als er dann den Versuch machte, durch nochmaliges Ausgeben eine größere Geschwindigkeit und demnach eine größere Wirksamkeit der Steuerorgane zu erzielen, gelang ihm dies nicht mehr, weil er sich in zu geringer Höhe befand. Es ist ja allgemein bekannt, daß die Steuerorgane um so besser wirken, je größer die Geschwindigkeit ist. Bei Schiffen liegen die gleichen Verhältnisse vor.

Der Unfall des Fluges von Oberleutnant Walz, bei dem der Beobachter tödlich verunglückte, hat seine Ursache im Versagen des Gleichgewichtsgefühls. Der Führer hat den Flug in den mehrhängenden Rollen durchgeführt. Wie jetzt unabweislich feststeht, verlor man beim Fluge in Rollen oder Nebel sehr leicht das Gleichgewichtsgefühl. Als der Führer aus den Rollen herausgekommen ist, sah er unglückliches Landungsgebiet vor sich. Dementsprechend er ausweichen; es war wahrscheinlich ein sehr ansteigender Gang. Er verfiel dazu wahrscheinlich die schon bestehende Schräglage, wodurch notwendigerweise Rutschen des Flugzeuges und dann Sturz eintrat.

Oberleutnant Kolbe, der bei Dachsheim abgestürzt ist, wußte, weil der Motor in der Tourenzahl nachließ, eine Rolllandung. Hierbei überschlug sich die Maschine, weil sie an ein Hindernis gestoßen ist. Der Beobachter wurde durch die Karrosserie erdrückt. Wohl hätte sich der Beobachter nach dem tödlich wirkenden Sturz bewahren können, wenn er nicht schon vorher infolge des böigen Wetters stark seufzend gewesen und dadurch in der Leistungsfähigkeit beeinträchtigt worden wäre.

Der Unfall von Leutnant Boeder ereignet sich, obwohl beide Insassen den Tod erlitten haben. Aus der Barographenkurve geht nämlich unzweifelhaft hervor, daß in 1450 Meter Höhe ein Gleitflug eingeleitet wurde. Auch die Landeute, die Jengen des Unfalles gewesen sind, geben an, der Apparat sei zunächst langsam niedergegangen. Der Gleitflug ist dann plötzlich aber sehr steil geworden, die Maschine streifte die Spitze eines Baumes, rutschte nach der Seite ab und wurde völlig zerkleinert. In den Wirbeln blieben beide Jengen des Apparates hängen. Die Beschädigung der Unfallstelle ergab, daß der Flieger, den sich der Führer zum Landen ausgesucht hatte, sehr klein war. Da ferner die Bauern angeben, das Flugzeug habe einmal sehr gemacht, so ist anzunehmen, daß der Führer einen Spinalgleitflug gemacht wollte, um unbedingt über dem kleinen Flieger zu bleiben. Er ist dann den Bauern zu nahe gekommen, hat sie gestreift und mußte nun natürlich abstürzen.

Wir haben es also in allen Fällen mit Unfällen zu tun, die immer wiederkehren können. **Prinz-Heinrich-Flugverunglückungen.** **Berlin, 25. Mai.** Ueber den gestrigen Anflug-Kampfabflug zwischen Dersoldaten, Lohden und Solde, nach-Bah wurde der erste Teil des Prinz-Heinrich-Fluges am 25. Mai abgefliegen. Aufgeführt waren zwei Dampfbatterien, Feldbatterien und sechs Patrollen, einschließlich zweier Maschinenabwehrpatrollen. Major Siegel vom vierten Fliegerbataillon in Straßburg leitete die taktische Übung. Als mittags fünf sämtliche Flugzeuge nach dem Flugzeug am Flughafen-Hof zurückgeführt, außer dem Doppeldecker des Leutnants von Daller, der bei Dangelar schweren Schaden erlitt und abmontiert werden mußte, und dem Eindecker des Leutnants Koppert von der hiesigen Fliegerstation, der nach einer Reparatur heute nachmittags zurückfliegen wird. Verunfallte sind nicht zu Schaden gekommen.

Berlin, 25. Mai. Um 11 Uhr 8 Min. landete am Flughafen der Leutnant Siegel mit dem Doppeldecker. Der Sturz war um 8 Uhr 35 Minuten beendet. Die Offiziere der hiesigen Fliegerstation beteiligten sich an dem Fluge. Trotz des schlechten Wetters hatte sich ein sehr reiches Publikum eingeschoben, das die Flüge mit regem Interesse verfolgte. Der Himmel ist sehr bedeckt und das Wetter kalt. Der anfangs ziemlich heftige Schauer regnet sich später nach. Die Rückkehr der Flieger wird zwischen 9 und 12 Uhr erwartet. Prinz Heinrich will seit 6 Uhr morgens auf dem Startplatz sein.

Berlin, 25. Mai. Als erster ist von den Anflugverunglückungen von Oberleutnant Dangelar wieder zurückgekehrt von Daller um 11 Uhr 35 Minuten, der um 7 Uhr 9 Minuten aufgestiegen war, als zweiter v. Daller um 8 Uhr 49, der um 7 Uhr 11 Minuten aufgestiegen war, als dritter v. Daller um 8 Uhr 45 Min., der um 7 Uhr 14 aufgestiegen war.

Vorberparagungen für in- und ausländische Pferderennen.

- (Von unserem Spezial-Mitarbeiter)
Dienstag, 24. Mai.
Miesbaden.
Preis von Johannisberg: Orlan — Auf.
Preis von Kienstein: Grotzsch — Mon Flor.
Preis von Kienstein: Pompei — Kallid.
Preis von Kienstein: Grotzsch — Mon Flor.
Preis von Kienstein: Pompei — Kallid.
Preis von Kienstein: Grotzsch — Mon Flor.
Preis von Kienstein: Pompei — Kallid.
Preis von Kienstein: Grotzsch — Mon Flor.
Preis von Kienstein: Pompei — Kallid.

Sturzflieger Audemars in Karlsruhe.

Karlsruhe, 24. Mai. Auch die Residenz, die dieses Jahr vom Prinz Heinrich-Flug nicht berührt wurde, wollte diese Tage nicht vorbeigehen lassen, ohne einen Flugtag abgehalten zu haben. So war es dem Karlsruher Luftfahrverein gelungen, für den gestrigen Sonntag den Sturzflieger Audemars, der in den letzten Tagen so viel von sich reden gemacht hatte, zu den bekannten Sturz- und Kurvenflügen zu verpflichten. Ferner war zu Passagier und Schaulustigen der Allegor Kaff von den Pfälzwerken Speyer verpflichtet worden. Trotz des sehr zweifelhaften Wetters hatte sich ein nach Zahlenangaben zählendes Publikum eingefunden, namentlich war auch der erste Flug sehr gut besucht, wo die Kapelle des Leib-Dräger-Regiments unter der Leitung von Musikmeister Kuhn sonorierte. Kurz nach 1/4 Uhr wurde der Apparat, ein Morane-Eindecker aus dem Schwaben nach dem Startplatz gebracht. Unter dem Namen der Flieger Kaff zwei Flüge unternommen. Audemars, der selbst vor dem Aufstieg den Apparat noch einer eingehenden Beschichtigung unterzog, flog gegen 1/4 Uhr zu seinem ersten Fluge auf, der ihn im Verlauf weniger Minuten bis zu einer Höhe von 800 bis 1000 Metern brachte. Dort vollführte er Audemars die tollsten Manöver, einmal hing er mit dem Kopf nach oben auf und überschlug sich mit abgestelltem Motor nach vorne, ein anderes mal nach hinten, ein drittes mal machte er die Drehung im Abwärtsfliegen; dann überschlug er sich förmlich über gar sehr über Kopf und Flügel, so daß man nicht mehr an ein menschliches Wesen dachte, sondern dem Flugpiel eines übermütigen Vogels zuschauen glaubte. Immer wieder fand er so sicher seine Gleichgewichtslage wieder, daß sich der Zuschauer kaum einer Verunsicherung bemächtigte, sondern diese mit hoher Freude des wunderbaren Spiels am allerding mit schwarzen Regenwolken bedecktem Himmel genießen konnten. Nachdem er sich einigemal noch niedriger herabgelassen und dann mit großer Schnelligkeit wieder in die Höhe geschraubt hatte, ging er punkt 4 Uhr in beständiger Gleitflug nieder. Inzwischen versunkerte sich der Himmel immer mehr; bald fielen einige Tropfen, immer dichter und stärker, so daß, als sich Audemars zu seinem zweiten Fluge um halb 5 Uhr an-

Ausstellungswesen.

Die Frauenwoche auf der Wuga, Bekanntlich findet auf der Wuga (Leipziger Ausstellung) als Veranstaltung der Sonderausstellung „Die Frau im Vordrucke und in der Graphik“ vom 23. bis 27. Juni eine Frauenwoche statt, die als ein Caelus von literarischen und wissenschaftlichen Vorträgen gedacht ist. Die Vorträge, die sämtlich im kleinen Kongress-Saal der Ausstellung stattfinden, werden sich mit ihren Themen eng an die Ziele und Bestrebungen der Sonderausstellung „Die Frau“ anschließen. Eine Anzahl bedeutender Frauen aus Kunst und Wissenschaft haben sich schon bereit erklärt, Vorträge zu halten. U. a. werden Clara Biebig, Sabine Lepsius, Tilla Durieux und Herta und Pauline Lewinsky Vorträge halten und öffentliche Themen behandeln; die Damen Prof. Dr. med. Habel Hirsch, Prof. Dr. med. Herta Kabinowitsch-Kempner, Dr. Elisabeth Lüders und Hedwig Heil werden über wissenschaftliche und soziale Themen sprechen. — Kongresskarten sind bei Frau Edith Wendelsohn-Partsch, Leipzig, Elsterstraße 40, erhältlich, und zwar kosten Dauerkarten, die für die ganze Frauenwoche Gültigkeit haben, M. 10, Karten zu einzelnen Vorträgen je M. 3.

Die Karlsruher Jubiläumsausstellung und die Kessame. In der „Badischen Landeszeitung“ lesen wir folgende beachtenswerten Ausführungen: „Wir sind der Meinung, daß die Kessame sich hauptsächlich auf den Landtrich südlich des Rheins zu werfen hat. Und damit kann nicht früh genug begonnen werden. Die Klagen der Handwerker, daß sie noch gar nicht wissen, was, wie und wo sie ausstellen sollen, sind hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Ausstellungsleitung seit Dezember vorigen Jahres mit der Presse des Landes fast keine Fühlung genommen hat. Nach den Ausführungen des Herrn Kölsch will sie erst im nächsten Winter mit der Zeitungsredaktion beginnen. Man vergleiche damit, wie man in Stuttgart und Dresden angefaßt hat! Es scheint überhaupt, daß die Ausstellungsleitung die Bedeutung der Presse für die erfolgreiche Durchführung des Unternehmens unterschätzt. Wir finden weder im Ehren-, Landes-, noch im Hauptausstellung (abgesehen von Herrn Kölsch, der hier in erster Linie als Stadtrat in Betracht kommt) einen Vertreter der Presse; nur im Ausblick für die große Jubiläumsausstellung figuriert der Karlsruher Vertreter der „Frankfurter Zeitung“. Warum hat man nicht die leitenden Redakteure wenigstens der größten Zeitungen in Karlsruhe, Mannheim und in den bedeutenderen Provinzialstädten des Landes beigezogen und auf solche Weise die Sympathie der maßgebenden Tagespresse von vornherein für die Ausstellung zu gewinnen versucht? (Antwort: Weil offenbar keiner von den leitenden Persönlichkeiten mit der Presse zu arbeiten verstand. D. M.)“

Herdspport.

H. für die 21. Berliner Internationale Herdspiele. Die am 9. Juni das Ereignis der Rennen zu Karlsruhe bildet, sind aus deutschen Städten nur 11 Pferde stehen geblieben, darunter Sensible Simon, Goran populo, Gathel, Ell und Courvoisier Napoleon. Die ausländische Strennmacht für das mit 20000 Mark angesehene 6000 Meter-Rennen besteht aus den Franzosen Et de Wita III, Ertaux, Sea Vard, Bokon IV und Hagomart, sowie dem Belgier Gantelet.

Tennistennis.

Das Kronprinzen-Paar beim Lawn Tennis-Turnier. Das Internationale Lawn-Tennis-Turnier-Club-Berlin. Das Internationale Lawn-Tennis-Turnier-Club-Berlin erfreute sich am Sonntag eines außerordentlichen Zuspruchs. Die im Grunden so idyllisch gelegene Sportanlage des Lawn-Tennis-Turnier-Club füllte ein überaus reiches Publikum. Das Ereignis des Tages bildete der Besuch des Kronprinzenpaares, das bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt wurde. Der Kronprinz betätigte sich auch bald selbst, indem er mit dem Australier Dunlop als Partner ein Exhibition-Match gegen Kleinke und Mr. Meadigan spielte. Sportlich hand der Schlußtag im Jelden spannender Kämpfe. Speziell Robt. G. Kleinke und Dunlop-Gabel lieferten ein vorzügliches Spiel. Die Deutschen waren ausgezeichnet in Form und gewannen mit 6-2, 6-1, 7-5. Auch Vogt-Bergmann zeigten sich aus, da sie beide Doppelspiele mit Besatz belegten, zuerst mit 7-5, 6-4, 4-6 6-1 gegen Gault-Poulin und dann mit 6-1, 6-4, 4-6, 6-4 gegen Rausel-Groß-Perlman. Weniger glücklich spielten W. Bölling, die nach dem ersten mit 7-5 verloreneren Sieg gegen Gault-Poulin aufgaben. Im Einzelspiel schlug Vogt mit 6-2, 6-2 Poulin. Dagegen verlor die A. Kleinke gegen Dunlop, um ihm das Spiel mit dem Kronprinzen zu ermöglichen. Der Lawn-Tennis-Turnier-Club Berlin gewann somit das Endmatch mit 21 Siegen gegen 8 des Lawn-Tennis-Club de Paris.

Handels- und Industrie-Zeitung

Vom Murgkraftwerk.

Ueber das Murgkraftwerk, das bekanntlich auf Staatskosten gebaut wird, um unser Land mit billiger elektrischer Kraft zu versorgen und die Vorteile derselben auch minderbemittelten Kreisen zukommen zu lassen, ist uns von besonderer Seite ein Artikel zugegangen, den wir nachstehend unverkürzt wiedergeben:

Am Bahnhof in Forbach hält ein Auto, in das einige Abgeordnete unserer zweiten Kammer einsteigen, darunter der Berichterstatter für die Hauptabteilung 10 unseres Staatsvoranschlages „Das Murgwerk“, der sich an Ort und Stelle unterrichten will, ehe er der Budgetkommission seinen Bericht erstattet.

Ich werde eingeladen an der Fahrt teilzunehmen; rasch geht es durch den freundlichen Ort, wobei uns unser Führer, der oberste Beamte der örtlichen staatlichen Bauleitung erzählt, wie viel Mühe es gemacht habe, die Beamten unterzubringen, da es an Wohnungen, besonders für die Verheirateten, stark mangelte. Wir fahren ziemlich hoch über der Murg auf der Landstraße nach Schönminzsch zu. Ein Haus am Ende des Ortes unten am Murgufer enthält die Geschäftsräume der staatlichen Bauverwaltung. Dann schiebt sich zwischen Murg und Straße die Wiese, auf die das Turbinenhaus kommt. In frischem Grün liegt sie da, aber in wenig Wochen wird es verschwinden. Die Arbeiten am Turbinenhaus werden beginnen und ehe das Jahr sich seinem Ende zuneigt, wird das Haus unter Dach sein. Zwei Stangen, auf jedem Ufer des Flüsschens eine, zeigen an, wo das Wehr hinkommt, das den Unterliegern einen gleichmäßigen Zulauf des Wassers sichern soll. Wir blicken rechts der Straße den Berg hinauf und sehen, daß eine breite Schneise in den Wald gehauen ist. In ihr werden zwei mächtige Druckrohre vom Wasserschloß aus das Wasser in jedem Fall den Turbinen unten am Flusse zuführen.

An einer Wegbiegung grüßt uns ein neu erbautes Kurhaus Holderreck mit prächtigem Blick auf Tal und Forbach, das ganz ausgezeichnet in die Landschaft hineingepaßt ist. Wir verlassen die Straße nach Schönminzsch und das Auto kriecht's mit dem Schaufeln den steilen Berg hinan.

Bald sind wir etwa 150 m über dem Tal. Aufgegrabenes Erdreich, Schienengeleise einer Feldbahn, Hütten mit Teerpappdächern und dgl. zeigen uns, daß wir an einer Stelle der Arbeit sind.

Wir steigen am steilen Hang vielleicht 30 m in die Höhe, da zeigt sich ein überraschender Anblick. Ein großes fast kreisrundes Loch, wohl 30 m oder mehr im Durchmesser, öffnet sich wie ein Krater vor uns. Wir treten vorsichtig an den Rand und sehen unter uns verschiedene Gestalten in eifriger Arbeit. Zwei lehnen am Hang und bohren mit einer langen Eisenstange am Fels herum, um ein Loch zum Einfüllen des Sprengstoffes herzustellen. Einer steht tief unten an einer abschüssigen Schutthalde und schaufelt Steine und Schutt nach unten, wo sie durch einen flinsternen, nehmlich aussehenden Schlund verschwinden.

Was wir sehen, sind die Arbeiten am Wasserschloß, daß trotz seines schönen Namens nichts anderes ist als ein gewaltiger Wasserschicht, in den der Stollen, der von Schönminzsch herkommt, sein Wasser ergießt und von dem aus die beiden Druckrohre das Wasser auf die Turbinen leiten. Sein Zweck ist, die Stöße des Wassers auszugleichen, die beim Öffnen und Schließen der gewaltigen Rohre entstehen. Die ganze Anlage stellt ja schließlich nichts anderes dar als eine gewaltige Wasserleitungsröhre, bei der der Hahn sich unten im Turbinenhaus befindet. Und wie bei unserer häuslichen Wasserleitung unter gewissen Voraussetzungen das Wasser in den Röhren stößt oder schlägt, so ist das Gleiche hier der Fall, nur mit ganz anderer Kraft. Wir gehen den Berghang wieder hinunter, queren die Fahrstraße, steigen noch weiter abwärts und stehen vor einem Gange, der in den Berg führt. Er werden uns wasserdicke Ledermittel gebracht und Südwestler, Lederkappen mit mächtigem Nackenschilde. Acetylenlampen werden angezündet und wir verschwinden im Berge. Ein Gang, vielleicht 2 m breit und 2 1/2 m hoch, nimmt uns auf, ein Schienengeleise läuft den Gang entlang und macht das Gehen nicht gerade angenehm. Der Boden ist feucht, häufig naß. Manchmal steht das Wasser in Schichtenhöhe. Aber auch von oben tropft es häufig, die Ledermittel erweisen sich sehr schnell als außerordentlich nützlich. Auch die Felswände sind feucht, als ob sie schwitzten.

Neben dem Geleise läuft eine große Eisenröhre von sehr ansehnlichem Durchmesser in den Berg, sie führt dem Innern frische Luft zu mit dem Erfolge, daß wir in keinem der Stollen auch nur die geringste schlechte Luft fühlten. Neben dem Ventilationsrohr nicht man noch eine dünne Röhre. Auch sie bringt Luft in den Berg, die Druckluft, mit der die Bohrmaschinen getrieben werden. Vielleicht 50 m im Berg steht ein Kippwagen auf dem Geleise, mehrere Arbeiter füllen ihn mit Schutt, der sich aus einem Loch in der Wand heraus schiebt. Es ist der Schutt, den der Arbeiter oben in den Schlund warf und der auf diese einfache Weise abgeführt wird.

Nach einigen Schritten weiter macht der Gang eine Biegung nach links. Hier ist der künstliche Boden des Wasserschlosses. In dem Gange, den wir hereinziehen, werden die Druckrohre in's Freie führen. Der Gang nach links ist das Ende des Stollens, der das Wasser über 5 km weit vom Wehr unterhalb Schönminzsch herleitet wird.

Wohl 200 m weit geht es nach links, in der Ferne sehen wir ein Licht schimmern. Die Umgebung einiger beladener Kippwagen durch die belebteren Mitglieder der Gesellschaft ist bei der Enge des Ganges nicht ohne Reiz für die Zuschauer, und schließlich steht man vor einem Schutthaufen, der „Berg“ heißt in der Sprache dieses Ortes. Dahinter stehen einige Leute, von denen je zwei und zwei ein Ende des Druckluftschlauches in den Händen halten, an dem eine Art metallener Kasten angebracht ist. In diesen wird die Bohrstange gesteckt und an die Felswand angepresst. Dann fängt die Bohrstange an sich zu drehen. Ein Lärm beginnt, daß der Kopf dröhnt und unwillkürlich verspürt man dasselbe

Gefühl, wie wenn der Zahnarzt anfängt, unsere Zahnschmerzen auf ihre Empfindlichkeit zu prüfen. Eine harte Arbeit, die die Leute da leisten müssen. Wenn die Zahl Bohrlöcher, die erforderlich, gebohrt ist, — sie sollen mindestens einen Meter tief sein — werden sie mit Sprengstoff gefüllt. Es werden Mischungen von Sprengstoff mit Glycerin verwendet, Glycerinatrium u. andere Namen, unter denen sich der nicht chemische Leser ebensoviel und ebenso wenig denken kann wie wir. Sie haben den Vorteil gegenüber Dynamit, daß ihre Behandlung viel ungefährlicher ist, weil sie sich viel schwerer entzündend lassen. Sie dürfen daher ohne Vorsichtsmaßregeln mit der Bahn verwendet werden wie jedes andere Gut auch. Wenn sie entzündet sind, dauert es infolge der guten Lüftungseinrichtung kaum mehr als eine Viertelstunde, bis die Arbeit wieder aufgenommen werden kann.

Noch etwa 200 m höher als das Wasserschloß, bei dessen Bau wir zuletzt kamen, kommt bei der zweiten Baustelle das zweite Wasserschloß, durch das das Wasser aus den beiden Stauwehrröhren fließt, die im Schwarzenbach- und Rauminzschale gebaut werden.

Auf der Fahrstraße geht es vom Wasserschloß einige hundert Meter weiter, dann zu Fuß einen steilen Hang hinunter in ein kleines ganz versteckt liegendes Seitentalchen, das schon fast ganz mit Schutt ausgefüllt ist. Der Feldbahnsprung nach unten einen Bergvorsprung herum gelangt man zur zweiten Arbeitsstelle. Hier teilt sich der Eingangsstollen an seinem Ende in zwei Gänge, so daß die Arbeit nach zwei Seiten hin gefördert werden kann. Es wird hier aber nur noch gegen Schönminzsch zu gearbeitet, weil die Arbeit vom Wasserschloß her schon soweit gediehen ist, daß in etwa 3 Wochen der Durchbruch erwartet wird.

Dann fahren wir wieder den Weg zurück in's Tal bis zum Kurhaus Holderreck, bei dem die im Bau befindliche Brücke über das Murgtal mit drei großen Bögen zeigt, wie die Fortsetzung der Bahn laufen wird.

Wir fahren die Murg aufwärts, die lustig tief unten dahinfließt, und kundig des Schicksals, daß bald ihr Wasser zum größten Teile in enger, dunkler Betonröhre dahinstreifen wird.

Bald ist wieder eine Baustelle erreicht. Rechts oberhalb der Straße liegt ein Maschinenhaus der Firma Phil. Holzmann u. Co. in Frankfurt, die den Stollen ausführt. Mitten im Winter ist der Bau erstellt worden. Für die Herstellung des Betonbodens für die Aufstellung der Maschinen mußte Wasser und Sand erwärmt werden. An den verschiedenen Baustellen arbeiten 600 Pferdekräfte, deren Eiern teils Wasserkraft, teils Dampfmaschinen und Ölmotoren sind. Zwei Monate etwa sind die Arbeiten am Hauptstollen im Gang und schon ist etwa ein Fünftel des ganzen Stollens mit seiner Länge von über 5 Kilometern gebohrt. In etwa 8 Monaten wird der Stollen ausgebohrt sein, dann kommt die schwierige Arbeit der Herstellung der Betonröhre im Stollen. Eine hölzerne Röhre wird in den Stollen geschoben und der Zwischenraum zwischen ihr und der Felswand mit Beton ausgefüllt und dann geht's an's nächste Stück. Von der genauen und sorgfältigen Ausführung dieser Arbeit hängt die Branchbarkeit des ganzen Werkes ab. Wird sie nicht gut ausgeführt, so drückt sich das Wasser im Stollen in's Gebirge durch und kommt irgendwo im Murgtal wieder als Quelle heraus. Dabei muß noch dafür gesorgt werden, daß die Gewässer und Quellen, die bisher durch den künstlich vom Stollen eingenommenen Raum hindurchflossen, unbeschädigt abgeleitet werden. Sie werden in einen kleinen Abzugskanal geführt, der in dem Betonboden des Stollens, ganz unabhängig vom Stollen, angebracht wird. Die Mindeststärke der Betonwand des Stollens muß 15 cm betragen, die Dicke kann aber je nach der Beschaffenheit des umgebenden Gesteins bis zu 70 cm steigen. Wegen der Bedeutung dieser Arbeit hat die badische Behörde veranlaßt, daß die Firma Holzmann u. Co. die Oberleitung desselben Ingenieur übertrug, der auch den Bau des Elbtunnels in Hamburg geleitet hat.

Ich sagte oben, die Stärke des Betons richte sich nach der Beschaffenheit des umgebenden Gesteins. Der Stollen läuft fast ausschließlich durch Granit. Und wenn man das Wort „Granit“ hört, überkommt einen die Empfindung von etwas so recht Solidem, Zuverlässigem. Aber auch im Granit kann man sich täuschen. Schon im ersten Stollenstück glänzte im Lampenschein ein Stück der Granitwand in allen Farben. Ein unpoetisches Gemüt hätte gesagt, es sah aus wie ein Stück Schwarzmarmor, ich sage, schöner wie der schönste, vielfarbige Marmor, und eine Platte, die man aus diesem Stück schliff, müßte prächtig aussehen. Wenn man sie schleifen könnte! Diesen Granit konnte man nämlich mit den Fingernägeln abkratzen. Die Stelle ist einmal in unverdecklichen Zeiten zusammengefallen worden, wie man ein Taschentuch in der Hand zusammenballt. Wasser ist eingedrungen und hat sein Zerstückwerk begonnen. Gerade am Anfang des Stollens beim Wasserschloß findet sich viel verwitterter Granit, von dem man, wenn auch so weiche Stellen wie die beschriebene selten sind, doch vorstehende Stücke mit der Hand leicht abbrechen kann. Im weiteren Verlauf des Stollens wird er aber immer härter und auch das unkundige Auge sieht, daß seine Zusammensetzung nach Feinheit und Art der Bestandteile sich fortgesetzt ändert. Auch am Eingang des zweiten Stollens ist der Stein brüchig, sodaß hier ein hölzerner Einbau angebracht ist, um ein Einbrechen zu verhindern. Aber im Allgemeinen sind die Gesteinsverhältnisse überall gut, es haben sich keinerlei unangenehme Überraschungen gezeigt. Ebenso war das Wasser bis jetzt sehr mäßig und ist noch nirgends in lästigen Mengen in den Stollen geflossen.

Bei dieser zweiten Baustelle ist vom Ende des hier über 150 m langen Eingangsstollens ab die Arbeit im Hauptstollen nach beiden Seiten kräftig gefördert. An einer Stelle, wo der Boden etwas weniger naß ist und nicht soviel Vorsicht beim Gehen erfordert, fallen große, weiße Kreuze auf, die an die Wände gemalt sind. Die Erklärung lautet, daß hier ein Richtungswechsel ist, mittels dessen die richtige Richtung des Stollens festgelegt wird. Ein Betonklotz im Boden des Gan-

ges läßt den Kopf eines Nagels heraussehen, der eine sehr wichtige Funktion versieht, deren Einzelheiten aber mein unerfahrenes Gemüt trotz der freundlichen Erklärung nur sehr mangelhaft versteht. Auch verschiedene Flaggen, die hier und da von den gegenüberliegenden Bergen wehen, stehen damit in Zusammenhang, aber es erkläre einer mehr als er selbst versteht. Nur so viel habe ich begriffen, daß die Berechnung so genau erfolgen kann, daß die Stellenabschnitte, die gegeneinander vorgetrieben werden, sich genau treffen müssen, und daß ein Abweichen von mehr als 5 cm schon als ein erheblicher Fehler gilt.

Das Auto fährt weiter, nachdem uns ein Lehrjunge hier, wie an allen Bausteilen, die Ledermittel abgenommen, sie genau nach derselben Art wie seine Vorgänger und Nachfolger mit einer geradezu militärischen Gewissenhaftigkeit zusammengelegt und in's Auto getragen hat.

Am Eingang des Rauminzschales raucht ein Kohlenfeuer, wie er wohl schon vor vielen hundert Jahren rauchte, ein merkwürdiger Gegensatz zu dem Werke moderner Technik, das wir beschreiben.

Im Rauminzschale geht es über den Bach und wieder in den Berg hinein. Auch hier wird nach zwei Seiten gearbeitet. 15 m unter dem Bache führt hier der Stollen durch, um jede Gefahr für den Stollen zu vermeiden. Durch einen Schacht wird das Wasser des Baches dem Stollen auch noch zugeführt werden, und dann wird auch das Ende des Schwarzenbachwasserlaufes gekommen sein, ein Verlust, der für den Naturfreund nicht leicht zu tragen ist.

Wieder in's Murgtal zurück und weiter hinauf geht's am Meßwehrt vorbei. Hier erfahren wir die erfreuliche Tatsache, daß die nutzbare Wassermenge nach den jetzt erzielten genauesten Messungen noch etwa ein Fünftel größer ist als man früher angenommen hatte.

Am neuen Bahnhof Rauminzschal vorüber, der schon fertig dasteht, während an Bahndamm und Straßenverlegung noch eifrig gebaut wird, kommen wir zur letzten Baustelle, einige hundert Meter abwärts des künstlichen Stauwehrrs. Der Eingangsstollen liegt zwischen Fluß und Landstraße und führt unter letzterer durch. Der Bach, der sonst hier mündete, fließt jetzt über unsere Köpfe. Wir müssen eilen, denn es soll gleich gesprengt werden. Da am Eingang des Stollens, knallt es rasch hintereinander so zehnmal. Ein heftiger Luftdruck macht sich bemerkbar und die Ohren fahren einem zu. Ich zucke zusammen, und die spöttischen Gesichter der umstehenden Arbeiter zeigen, daß man sich etwas blamiert hat. Wir gehen zurück, denn es dauert zu lange, bis wir in den Stollen können.

Ein Stück weiter aufwärts zeigen mächtige Stangen die Stelle und die Höhe des künftigen Wehrrs, das von der Landesgrenze ab die Murg stauen wird. Drei Schüssen oder Schützen werden im Wehr angebracht. Das Wasser fließt von da zunächst in drei unterirdische Becken, in denen sich sein Lauf verlangsamt, wobei sich Sand und sonstige Verunreinigungen am Boden der Becken absetzen. Von da fließt es in einer Röhre neben der Straße eine kurze Strecke, um sich dann in den Stollen zu ergießen, an dem wir an 7 verschiedenen Stellen haben arbeiten sehen.

Die Bäume sind an den Ufern schon geschlagen, soweit das Wasser steigen wird. Wenn das Wasser gestaut ist, wird sich ein hübscher, kleiner See dem Auge bieten. Wenn das Wasser aber tief steht, mag es weniger schön aussehen. Die Straße wird höher gelegt, und dabei ist ein Fels bloßgelegt worden, in dem sich ein halbes Dutzend Gletscherhöhlen befinden. Eine davon mag gegen 2 m tief sein. Die Straße wird an ihnen vorbeigeführt, sodaß sie erhalten bleiben.

4 Stunden sind verlossen wie im Nu, als wir in Schönminzsch einen wohlverdienten Schoppen trinken und unserem kundigen und lebenswürdigen Führer unsern Dank aussprechen.

Der Voranschlag des Murgwerks sieht außerordentlich einfach aus, 3 Seiten, kaum zur Hälfte bedruckt. Die Ausgaben für die Beamten mit 80 000 M. im Jahre fein skriblerlich und ausführlich verrechnet, und dann ein Positen: sachliche Ausgaben 1914/15 8 Mill. 840 000 M., Welche Fülle von Arbeit, Geistesarbeit und körperlicher Arbeit steckt in den paar Ziffern, und bei der Rückfahrt nach Forbach durch das dümmende Tal mischen sich Tränen über die dahinschwappende Schönheit der Natur und Freude über dieses Werk zielbewußter Entschlossenheit unseres kleinen Landmanns. Dr. H."

Vom englischen Kohlen- und Frachtenmarkt.

(Wochenbericht.) K.D. Newcastle-on-Tyne, 23. Mai. Die allgemeine Lage in der englischen Kohlenindustrie zeigte eine gewisse Schwächheit und erwarten die Käufer niedrigere Preise. Die Marktlage in Newcastle ist fest gewesen, besonders im Northumberland-Markt für Dampfkohlen. Obgleich die Zeichen an Tonnageknappheit, hervorgerufen durch den Streik in der spanischen Handelsmarine leiden, sind sie doch im Durchschnitt gut beschäftigt. Die Preise für beste Northumberland-Dampfkohlen sind daher gestiegen. Dampf-Smalls sind knapp zu unveränderten Sätzen. Im Durham-Markt ist der Ton beider, da durch die hohen Frachten viel aufgelagerte Tonnage in den Markt kommt. Beste Gasohlen wie New Pelton Holmside werden zu 13 sh 6 d bis 13 sh 9 d Job Tyna Dock Levenson, zweite Sorten wie Washington, West Levenson zeigen keine Veränderung zu 12 sh 9 d, ebenfalls Pelaw Main zu ca 13 sh. Ungeübte Koksohlen wie Weardale, Priestmans, Dunston, Carnfield, Tanfield, Moore sind zu 12 sh 3 d bis 12 sh 6 d Job Dunston erhältlich, während man für zweite Sorten wie Redheugh, Walbotte, Montagu etc. 12 sh bis 12 sh 3 d bezahlt. Brunkerkohlen sind im

Preise gesunken. Morrisons-Martey-Hill sind 12 sh 10 d bis 13 sh wert, zweite wie Priestmans, Consett, Burnhope kosten 12/3, andere wie Peases, South Derwent, Framwellgate 11 h. Gießereikoks ist unverändert zu 20 Job für Sorten wie Mickle, Newcastle Gaskoks dagegen ruhig zu 13 sh 3 d Job Dunston. Die Brüsseler Gaswerke haben für 70 000 Tons Durham-Qualitäten kontrahiert, während folgende Anfragen vorliegen: eine Triester Gesellschaft für 75 000 Tons Durham Caskohlen, Christiania Gaswerke für 50 000 Tons und die Brügger Gaswerke für 50 000 Tons. Ferner sind die Newcastle und Gateshead Gaswerke für ihren alljährlichen Bedarf von 300 000 Tons, Verachtigung ab Juli, im Marke. — Im Yorkshire Bezirk hat die Ausfuhr nicht den Erwartungen entsprochen. Die Förderziffern sind jedoch gut und viel Tonnage ist nach den Humbertälen gesandt worden. Die Nachfrage nach Brickets hat sich behaupten können, die Amalierung der Pfingstfeiertage hat allerdings auf einige Sorten einen geringen Einfluß gehabt. Das Geschäft in Süd-Wales ist ruhig gewesen und tut unter dem Einfluß der Kohlenknappheit. Beste Admiraltätsstückkohlen sind 19 sh bis 19 sh 6 d wert, beste zweite 18 sh bis 18 sh 6 d und zweite 17 sh 3 d bis 17 sh 6 d. Monmouthshire Sorten weisen eine gewisse Schwäche auf, Sorten wie Black Vain kosten 17 sh bis 17 sh 6 d, beste Eastern Valleys 15 sh 9 d bis 16 sh 3 d. Brunkerkohlen sind 10/0 bis 11 wert, während 8 sh bis 8 sh 6 d für Ladungs-Qualitäten bezahlt wurden. Die Nachfrage nach Hauskohlen hat nachgelassen, Brickets sind ziemlich fest zu 19 sh bis 20 sh, während Koks unverändert ist. Anthrazit schwankt zwischen 20 bis 22 sh. Die Ausfuhr im schottischen Kohlenmarkt ist gering gewesen. Hartley sind fest, Ellis ruhiger, während Splints schwer erhältlich sind. Die Nachfrage nach Dampfbohlen hat sich behaupten können.

Das Geschäft im Cardiffer Frachtenmarkt war ziemlich lebhaft, und durch den Anfall von spanischer und italienischer Tonnage sind die Werte in den einzelnen Märkten gestiegen. Im Mittelmeer bezahlte man für Algier Frs. 850, für Marseille 9 Frs.; 7 sh 9 d bis 8 sh 3 d für Genoa und 7 sh bis 7 sh 6 d nach Port Said. Der ferne Osten erzielte für Colombo 11 sh und Bombay 11 sh 6 d. La Plata war fest zu 12 sh nach Rio de Janeiro, Santos 14 sh 9 d und Monte Video 13 sh 9 d. Auch der Baimarkt war fest und schloß zu Frs. 7 nach Bordeaux, während nach der Ostsee Befrachtungen auf Basis von 5 sh 3 d nach Cronstadt zustande kamen. In Newcastle hat sich das Befrachtungsgeschäft in normalen Grenzen bewegt, prompte Tonnage war äußerst knapp und um dringende Ordere zu erledigen, hat man Zugeständnisse machen müssen. Im Mittelmeer befrachtete man nach Barcelona zu 9 sh und nach Genoa zu 7 sh 9 d bis 8 sh. Auch die Ostsee zeigte eine feste Tendenz, Cronstadt buchte 4 sh 9 d bis 5 sh und St. Petersburg 4 sh bis 4 sh 9 d. Nach dem Baimarkt charterte man nach St. Nazaire Tonnage zu 5 sh 9 d, Bayonne 6 sh und Bordeaux 6 sh 3 d. Im Kästenmarkt schwand die Rate nach Hamburg zwischen 3 sh 6 d und 4 sh 1/2 d und zu 3 sh und 3 sh 3 d für London. Auch der Huller Frachtenmarkt hatte durch die Tonnageknappheit einen leichten Ton und nahm man nach der Ostsee Dampfer zu 4 sh 9 d nach Cronstadt und zur selben Rate nach Reval auf. Mittelmeer erzielte 7 sh 3 d für Genoa und 8 sh 6 d für Barcelona. Der Kästenmarkt war fest zu 3 sh 4 1/2 d nach London.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Wochenausweis der New Yorker Clearinghouse Banken vom 23. Mai.

1913 geg. d. Vorw.	(In Tausend Dollars)	1914 geg. d. Vorw.
1 965 640	5 880	2 117 700
246 570	1 030	440 750
34 000	270	70 850
33 490	100	67 670
1 271 230	5 000	2 096 970
48 810	200	41 570
27 300	1 720	50 880

Wochenausweis der anderen New Yorker Banken und Trust Co. vom 23. Mai.

1913 geg. d. Vorw.	(In Tausend Dollars)	1914 geg. d. Vorw.
609 300	2 000	570 100
66 420	600	54 270
8 100	600	8 200
372 410	7 000	381 000

Zulassung von Wertpapieren an den Deutschen Börsen im Jahre 1913.

In der Statistik des Deutschen Reichs werden die Verzeichnisse der an den einzelnen deutschen Börsen im Jahre 1913 zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere veröffentlicht. Diesen Verzeichnissen ist eine zusammenfassende Aufstellung über die in den Jahren 1904 bis 1913 zugelassenen Wertpapiere nach ihrem Nennwert beigefügt, soweit diese überhaupt zum erstenmal an einer deutschen Börse zur Zulassung gelangt sind, also unter Ausscheidung der in demselben oder einem vorhergehenden Jahre bereits an einer anderen deutschen Börse zugelassenen Papiere derselben Emission. Im Jahre 1913 sind neu zugelassen in Millionen Mark der Nennwerte: an inländischen Wertpapieren im ganzen 2350,8, an ausländischen im ganzen 1309,0. Die inländischen Wertpapiere verteilen sich auf folgende Gattungen:

Staatsanleihen	910,7
Anleihen von Provinzen, Städten usw.	334,0
Pfandbriefe von Landschaften	194,4
Pfandbriefe von Hypothekenbanken	283,5
Bankaktien	49,4
Aktien von Verkehrsgesellschaften	62,1
Obligationen von Verkehrsgesellschaften	46,5
Aktien von Terraingesellschaften	10,9
Obligationen von Terraingesellschaften	2,0
Aktien von Versicherungsgesellschaften	7,0
Aktien von Kolonialgesellschaften	2,0
Industrieaktien	284,4
Industrieobligationen	163,9
Von den ausländischen Papieren sind:	
Staatsanleihen	1055,0
Anleihen von Provinzen, Städten usw.	83,0
Bankaktien	12,8
Eisenbahnaktien	84,0
Eisenbahnobligationen	38,9
Industrieaktien	20,6
Industrieobligationen	14,7

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 25. Mai. Die Zeit für eine kräftige einheitliche Börsenbewegung ist noch nicht gekommen. Die fremden Börsenverhältnisse haben auch bei Beginn der neuen Woche den Anlaß zur Zurückhaltung gegeben. Die Vorgänge in Albanien haben peinlich überrascht; ihre Tragweite ist noch nicht zu übersehen. Das Exposé Sasonows fand geteilte Aufnahme. Das Geschäft war wieder ruhig und die Tendenz auf den meisten Gebieten abgeschwächt. Die Spekulation beschäftigte sich zunächst mit der Festsetzung der Proportionsätze. Reportgeld war leicht erhältlich. Da das Publikum sich nicht sonderlich am Geschäft beteiligte, so war das Hauptgeschäft der Spekulation überlassen. Die Hoffnung, daß unser Eisenmarkt eine Sanierung erfahren wird, ist genügend bewertet worden. Montanpapiere setzten schwächer ein; Phönix Bergbau, Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburger sind ziemlich gut behauptet. Transportwerte: röhrenschwächer, besonders Lombarden (19%), Baltimore-Ohio mäßig fester. In Schiffahrtswerten konnte sich kein größeres Geschäft entwickeln. Norddeutscher Lloyd wie auch Packfahrt mäßig niedriger. Bankaktien sind bei beäugelter Tendenz zu erweichen. Diskontokommandit sowie Deutsche Bank angeboten. Von Elektrizitätswerten blieben Edison und Schuckert unverändert. Auch in den übrigen Werten sind die Umsätze bescheiden. Schwach lagen türkische Tabakaktien. Im Zusammenhang mit der Bekanntgabe des Aprilausweises Schantungbahn gedrückt. Heimische Anleihen ruhig. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Geschäftstätigkeit gering. Später trat vereinzelt Befestigung ein.

Von chemischen Werten schwächten sich Oriesheim und Badische Anilin ab. Maschinenfabriken sind gut preisstehend. Die Aktien der Fahrzeugfabrik Eisenach notierten 97,50 exkl. Dividendenkupon (6 Prozent); erwähnenswert sind ferner Naphtha behauptet, Altkumulatoren Berlin verloren 7 Prozent, Schantungbahn lagen schwach, 137 Prozent. Die Anteile der Neuguinea-Kompagnie Berlin notierten erstmals 130, junge 23% bez., Reportgeld stellte sich auf 3% bis 3 1/2 Prozent. Eine einheitliche Tendenz konnte sich auch später nicht durchsetzen. Montanpapiere erlitten mäßige Befestigung. Bankaktien sind vereinzelt besser bezahlt, Lombarden auf Wien matt, 19%—18%—18 1/2 Brief. Chemische Mannheim seit langer Zeit wieder notiert 305 Brief. Die Börse schloß bei behaupteter Tendenz. Es notierten: Kredit 191%, Diskontokonto 187%, Dresdner 149%, Staatsbahn 151%, Lombarden 18%, Baltimore 92. Privatskontokonto: 2% Prozent.



Vom 26. d. Mts. an gelangen von der A.-G. Bad Salzschliefel Prospekt 47 die Aktien Nr. 1—2000 mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1914 an zur Notierung. Lieferung in definitiven Stücken.

Vom 26. d. Mts. an werden notiert: 1. die Stammaktien der Internationalen Baugesellschaft, ex. Dividendenkupon 39 (12 Prozent). 2. die Prioritätsaktien der Internationalen Baugesellschaft ex. Div.-Kup. 31 (12 Prozent).

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 25. Mai. Wie in Wien, so haben auch hier die Vorgänge in Albanien einen direkten Einfluß auf die Börse nicht gehabt. Immerhin bewirkten sie noch eine Verschärfung der Geschäftslage, so daß der Verkehr sich wieder recht träge dahinschleppte. Die Kursgestaltung war nicht einheitlich, doch war eine gewisse Widerstandskraft unverkennbar. Durch matte Haltung fielen russische Werte, sowohl Banken wie Naphtha, auf, die im Einklang mit Paris und den niedrigeren Petersburger Notierungen ihren Rückgang fortsetzten. Am Montanmarkt war das Aussehen ungleichmäßig, zum Teil infolge von Abschwächungen, weil Positionslösungen infolge der Unsicherheit darüber, wie die Verhandlungsresultate ausfallen werden, stattgefunden haben. So gaben Rombacher 1% nach. Von Schiffahrtswerten sind Hamburg-Südamerikanische mit Besserung von über 1 Prozent, und sonst noch Edison und Orenstein mit 1 Prozent Einbußen hervorzuheben. Für Canada zeigte sich zu besseren Kursen Interesse. Schantung büßten 1 Prozent ein, ebenso Türkentabake. Lombarden unterschritten den Kurs von 20 infolge des nicht befriedigenden Jahresberichts. Für deutsche Reichsanleihen zeigte sich auf die Geldflüssigkeit einige Kauflust. Die Kursveränderungen waren allgemein weiterhin unbedeutend. Tägliches Geld 2 bis 1 1/2 Prozent. Ultimogeld 3% und darunter. Bei der Seehandlung war Geld bis 26. Juni und 30. Juni zu 3 Prozent zu haben.

Auch in der zweiten Stunde schwankten die Kurse nur unerheblich hin und her. Lombarden gingen im Einklang mit Wien bis 18 Prozent zurück. Naphtha erreichten den Tiefkurs von 363 1/2 Prozent. Russische Banken zeigten mehr Widerstandskraft. Gegen Schluß des amtlichen Verkehrs zogen Montanwerte leicht an. Privatskontokonto: 2% Prozent.

Handel und Industrie.

Deutschlands Kohlenproduktion.

In der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. April d. J. wurden im Deutschen Reich gefördert: 63141073 (63379455) t Steinkohlen, 29802652 (28176021) t Braunkohlen und 10667774 (10660315) t Koks. Es wurden außerdem 2054020 (1937511) t Steinkohlenbriketts und 7474060 (6866452) t Braunkohlenbriketts hergestellt. Die Zahlen für den Monat April be-

ben nicht unwesentlich hinter den entsprechenden Zahlen vom Vorjahr und Vormonat zurück. Gefördert wurden im genannten Monat 15162413 t Steinkohlen gegen 15821006 t im April 1913 und 16147953 t im März d. J., so daß hier eine Minderförderung von 658593 t gegen das Vorjahr und eine solche von 985540 t gegen den Vormonat vorliegt. Ferner 7130471 t Braunkohlen gegen 7258044 t im April 1913 und 7628352 t im März 1914, mithin weniger gegen das Vorjahr 127573 t und gegen den Vormonat 497881 t. Auch in der Koksproduktion, die sich auf 2576095 t stellte gegen 2668455 t im April 1913 und 2727326 t im März 1914, blieb die gewonnene Menge um 92360 t hinter den gleichen Monat des Vorjahres und um 151231 t hinter den Vormonat zurück, das ist um so mehr zu beachten, als im laufenden Jahre die Produktion einer Anzahl von Betrieben mit aufgenommen wurde, die im Vorjahr noch nicht berücksichtigt worden sind.

An Steinkohlenbriketts wurden im April d. J. 464995 t hergestellt gegen 501286 t im April 1913 und 509709 t im März 1914. Auch hier ist also ein Rückgang um 36291 bzw. 44714 t zu verzeichnen. Was schließlich die Braunkohlenbriketts betrifft, so ist hier allein bei einer Gesamtproduktion von 1846679 (1818192) t gegen das Vorjahr ein Mehr von 28487 t erzielt worden, während gegen den Vormonat (1902799 Tonnen) allerdings ebenfalls ein Minderertrag von 56120 t zu verzeichnen war.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Apolda: Kaufmann Max Wege. Barmen: Kaufmann Robert Wülfing. Bergen: Gastwirt und Kaufmann Ferdinand Heidemann. Beuthen: Kaufmann Max Feig. Borsdesholm: Offene Handelsgesellschaft J. u. H. Plambeck. Bredstedt: Kaufmann Johs. Haas. Bühl: Buchbindermeister Josef Zell. Köln: Verkäuferin Martha Ziems. Dresden: Verlagsbuchhändlerin Selma Agnes Wagner geb. Lüders. Elmshorn: Händler Jakob Maak. Emden: Kaufmann Heinrich Fokuhl. Glatz: Handschuhmacher August Laidemitt. Glogau: Handelsmann August John. Guben: Frau Josefine Hopp, geb. Stern. Hadersleben: Gesellschaft Altermann u. Wengler. Halle: Gastwirt Otto Schärff, Herrnhut: Ziegeleipächter Karl Meinhardt. Hörde: Schuhmachermeister und Schuhwarenhändler Franz Krieg. Hörter: Firma Gebr. Korte, Lüchtringen. Kelheim: Kaufmann Johann Wagner. Könnern: Brauereibesitzer Fritz Emilius. Lauban: Tischlermeister Erich Röder. Lichtenstein-Calinberg: Kleiderstoffhändler Artur Jungmanns. Mensewitz: Materialwarenhändler Bernhard Wert. München: Güterswitwe Therese Sellmayr t. Oberstein: Achatschleifer Adolf Hachenthal. Penitz: Fuhrwerksbesitzer und Kohlenhändler Karl Richter. Querfurt: Schuhmachermeister Wilh. König. Riesa: Materialwarenhändlerin Auguste Lorenz, geb. Hessel. Rothenburg: Bierbrauereibesitzer Ulrich Beck. Samter: Gastwirt u. Fleischermeister Adalbert Musial. Schnierlach: Ackerer Albert Bertoli. Schwerin: Viktualienhändler Richard Thode. Stollberg: Tischler Otto Ernst Weigel. Stolp: Händler Heinrich Spiesicke. Swinemünde: Hotelbesitzer Rich. Matschas. Vilshofen: Firma Franz Kapeller.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

Der Markt ließ während des Vormittagsverkehrs eine stetige Haltung erkennen, doch hielt sich das Geschäft in engen Grenzen, da die Interessenten die ersten Kurse von Liverpool und Berlin abwarten wollten, bevor sie neue Engagements eingeleiten. Im Nachmittagsverkehr laute die Stimmung ab, da sowohl von Berlin als auch von Liverpool wesentlich schwächere Kurse gedröhrt wurden und der Markt vertiefte wieder in seine alte Letzharge. Auch im Mehlgeschäft war der Verkehr ruhig. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden teilweise erhöht, indes ist hierzu zu bemerken, daß am letzten Donnerstag, anläßlich des Feiertages, kein Börsenverkehr stattfand, sodaß die Erhöhungen gegenüber den Notierungen vor 8 Tagen sich verstehen und dabei zu berücksichtigen ist, daß der Weltmarkt in der letzten Woche eine recht feste Tendenz aufwies. Für indischen sowie für Plataweizen wurden die Notizen um 0,25 M., für pläzischen Roggen, Futtergerste und Platamais ebenfalls um 0,25 M. per 100 kg bahrfrei Mannheim erhöht. Die Weizenmehlpreise erlitten eine Steigerung um 0,25 M. und Roggenmehl eine solche um 0,50 M. per 100 Kilo.

Vom Ausland werden angeboten die Tonnen zuden Kasse off. Rotterdam: Weizen Laplata-Bahia-Blanca oder Barlotta-Russio 77 Kg. schwanndamt N. 163,50—164,00, dito ungarische Assort 77 Kg. per Mal N. 163,00—163,50, dito ungarische Santa Fe 70 Kg. per prompt N. 155,00—155,50, Redwinter II per Juli-August 25 N. 157,50—158,00, Kansas II Gold per prompt N. 167,00, 4995t. Chicago N. 170,00—170,25, Banliska Nr. 1 prompt N. 170,00—170,50, dito Nr. 2 prompt N. 168,00—168,50, Nicolait-Bika 9 Pud 30-35 prompt N. 158,00—158,50, Tajarap-Ulka 9 Pud 35-10 prompt N. 183,50—184,00, Theodosin-Almaz10 Pud 5-10 schwimm. N. 166,00—167,00, Rumänier 70-70 Kg. nach Muster prompt N. 164,00—164,50, Rumänier 70-70 Kg. nach Muster per prompt N. 166,00—166,50, Norddeutscher 77/79 Kg. wiegen per prompt Verschiffung N. 000,00—000,00.

Roggen, südrussisch, 9 Pud 10-15 Mal N. 124,50—125,50, dito 9 Pud 15-20 Mal N. 125,50—126,50, dito 9 Pud 20-25 per Mal N. 127,00—127,50, norddeut. 72/73 Kg. per prompt N. 138,00—138,50.

Gerste russ. 50-60 Kg. per prompt N. 116,00—116,50, dito 50-60 Kg. per Mal N. 115,50—116,00, rumän. 50-60 Kg. per Mal N. 117,00—117,50, Danau 60/61 Kg. per prompt N. 117,50 als 118,00.

Maia La Plata, gelb ryo termis schwimm. N. 114,00—114,50, Juli-Aug. N. 108,50—109,00, Danau Galatz Foznaxia prompt N. 109,50—110,00, Odessa per prompt N. 111,50—112,00, Noworissk A. prompt N. 000,00—000,00, Mixed per prompt N. 000,00—000,00, Hafse, nordrussischer, 46-47 Kg. s. Mal-Juni N. 123,00—124,00, dito 47-48 Kg. per Mal-Juni N. 124,50—125,00, Danau 46-47 Kg. per Brunn. N. 000,00—000,00, dito 50-51 Kg. per Juni N. 000,00—000,00, Amerikaner Cliggo wies 30 Pfd. per Mal-Juni 000,00—000,00 Lu Plata 46-47 Kg. s. prompt N. 118,50—119,00.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 25. Mai. Die wühlenden starken Niederschläge der letzten Tage haben am Getreidemarkt größeres Angebot hervorgerufen, das im Verein mit Realisierungen nach den vorwöchentlichen Preissteigerungen eine Ermattung der Stimmung herbeiführte. Namentlich gaben die hinteren Sichten von Brotgetreide und Hafer nach. Mais und Rüböl waren ohne Geschäft. Weiter: Regen.

Nürnberger Hopfenmarkt.

R. Auch in der abgelaufenen Woche wiederholte sich das Marktbild der Vorwoche. Die ersten Tage brachten ein etwas lebhafteres Ge-

schäft, diesmal aber der Menge der umgesetzten Ballen nach aber nur die Hälfte gegenüber der Vorwoche, um im weiteren Verlaufe der Berichtswoche wieder einer tieferliegenden Letzharge Platz zu machen. Die Folgen treten denn auch bereits insollern in die Erscheinung, als jetzt schon die mittleren und teilweise sogar die gutmittleren Hopfen in den letzten Tagen anfangen, im Preise nachzugeben. Das ist umso bemerkenswerter, als gerade diese Mittelsorten lange Monate hindurch die begehrteste Kaufware in dieser Saison bildeten, nachdem die feinen Hopfen ziemlich rasch geräumt, ausgesucht und soweit noch vorhanden, sehr teuer waren und es übrigens auch heute noch sind. Feine Hopfen bilden einen sehr seltenen Artikel und müssen nach wie vor bestens bezahlt werden. In den letzten Tagen konnte man mittlere und gutmittlere Hopfen zu 180—200 M. glatt erhalten. Die Preise sind ausgesprochen zugunsten der Käufer. Allerdings sind auch diese Hopfen, die man heute unter den gegebenen Verhältnissen als gutmittlere bezeichnet, in der Tat nach den Begriffen der ersten Zeit der Saison mittlere Ware. Die Qualitäten sind im Laufe der Saison bei dem Mangel an ausgesprochen feiner Ware in dem Werte vorgerückt. An minderen Hopfen ist noch immer ein nennenswerter Bestand da. Sie finden regelmäßig ihre Käufer und halten ihren Preisstand verhältnismäßig recht gut. Allgeringste Hopfen werden mit 90—100, geringe mit 140—160, mittlere und gutmittlere mit 180—210, gute und beste bis 240 M. bezahlt. In der Hauptsache gehen Hallertauer, dann aber auch einige Land- und Würtenberger Hopfen aus dem Markt. An den bayerischen Produktionsorten sind noch vereinzelt kleine Bestände mittlere Hopfen in erster Hand, die sich zu den Zeiten, wo noch lebhaft gekauft und noch besser als heute bezahlt wurde, nicht von ihrer Ware trennen wollten, weil sie dachten, noch höhere Preise erzielen zu können. Diese Erwartung hat sie bis jetzt getäuscht. Sie können ihre Hopfen weder bei den Händlern noch bei Brauern zu den von ihnen verlangten Preisen anbringen, sondern nur zu Angeboten. Es fragt sich ja, ob sich diese Situation noch bis zum Schluß der Saison wird halten können. Die großen Brauereien sind ja wohl im allgemeinen mit Hopfen angemessen versehen. Ob das aber auch bei den Brauereien im allgemeinen, besonders bei den kleinen und mittleren durchweg der Fall ist, möchte auf einem anderen Blatt stehen. Es sind noch über 3 Monate bis zur neuen Ernte und dazwischen liegt der Sommer. Wird dieser ein Glutjahr oder ein Flutjahr oder ein normales Wetter bringen? Je nachdem dieses ausfällt, kann der Hopfenbedarf im Zusammenhang mit dem Bierkonsum noch ein ganz ansehnlicher werden. Dann werden die Kurse der Hopfensteiger steigen. Im merhin stehen die Hopfengärten jetzt allgemein so gut, daß dies vorerst noch die Hoffnungen auf übertriebene Hopfenpreise in nächster Saison etwas dämpft. Aber was kann in den nächsten drei Monaten noch alles kommen? Am Nürnberger Markt betrug in der abgelaufenen Woche der Tagessumsatz kaum 40 Ballen, die Bahnzufuhr knapp die Hälfte. Als Käufer trat ausschließlich der Kundschaftshandel auf. Ueber den Hopfenstand ist außer in Saaz überall nur Gutes zu sagen. Dort ist er durch Ungezieher und das schlechte Wetter zurück und beeinträchtigt. Viel will das jedoch heute noch nicht besagen. Vonjähriger Hopfen notiert bei ruhiger Markthaltung mit 240—280 Kr. zugunsten der Käufer.

Petroleum.

Die Berliner Fachzeitschrift 'Petroleum' schreibt in ihrem Samstag ausgegebenen Wochenbericht u. a., daß in der abgelaufenen Woche nur unwesentliche Preisveränderungen auf den amerikanischen Rohölmärkten stattgefunden haben. Die Hauptnotierung Credit Balances at Oil City blieb unverändert. Die russischen Rohölpreise haben sich etwas erhöht. Gegenüber 35 Kopeken am Ende voriger Woche notierten dieselben 36 1/2 Kopeken pro Pud am Ende dieser Woche. Die galizischen Rohölpreise zeigen nur ganz unwesentliche Schwankungen und bewegten sich in der abgelaufenen Woche zwischen 6,67 Kronen und 6,71 Kronen pro 100 kg loko Boryslaw. Rumänische Rohölpreise blieben unverändert. — Auch auf dem Leuchtölmarkt traten wesentliche Veränderungen nicht ein. Da mit dem Schluß der Reichstagsession die Monopolvorlage der Regierung als gescheitert angesehen wird, und man nicht glaubt, daß die Regierung der neuen Session eine neue Vorlage vorlegen wird, nimmt man an, daß der Reichstag über anderweitige Maßnahmen zum Schutz gegen die Standard Oil Company beraten wird. — In Benzin hat die Standard Oil Company eine Herabsetzung des New Yorker Preises um 1 cents pro Gallone durchgesetzt. — Schmieröle, Paraffin und Heizöl sind unverändert.

Landwirtschaft.

Die deutsche Ernte 1913.

Im ersten Vierteljahrheit zur Statistik des Deutschen Reichs 1914 werden die Ergebnisse der Erntestatistik für das Jahr 1913 mitgeteilt und besprochen.

	Geerntet worden im Jahr 1913:		Durchsch. 1903/12
	in ganzen Tonnen	von Hektar	
An Winterweizen	4112984	2,35	2,01
„ Sommerweizen	542972	2,39	2,14
„ Winterroggen	438469	1,92	1,46
„ Wintergerste	12061248	1,92	1,71
„ Sommergerste	161140	1,34	1,19
„ Sommergerste	3673254	2,22	1,19
„ Hafer	9713965	2,19	1,86
„ Kartoffeln	54121146	15,86	13,24
„ davon gesunde	51828737	15,19	12,60
„ Kleeheu	11183197	5,63	4,82
„ Luzerneheu	1660841	6,62	6,01
„ Wiesenheu	29184994	4,93	4,25

Dem Vorjahre gegenüber beträgt die Mehrernte an Brogetreide 950874 Tonnen oder + 5,8 v. H., Sommergerste und Hafer, die hauptsächlich zu tierischen, in gewissem Umfang auch zur menschlichen Ernährung dienen, ergaben zusammengefaßt einen Mehrertrag von 1385062 Tonnen oder + 11,5 v. H., Klee-, Luzerne- und Wiesenheu einen solchen von 4907521 Tonnen oder + 13,2 v. H.; die Mehrernte an gesunden Kartoffeln betrug 3701080 Tonnen oder + 7,7 v. H. Für das Erntejahr vom 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1913 standen unter Berücksichtigung der Aussaat sowie der Ein- und Ausfuhr für menschliche und tierische Ernährung und für gewerbliche Zwecke zur Verfügung auf den Kopf der Bevölkerung an Roggen 145,2, an Weizen 88,4, an Spelz 5,3, an Gerste 93,4, an Hafer 119,4 und an Kartoffeln 656,1 Kilogramm.

Ueber die Weinstocksterne werden folgende Angaben gemacht:

Die gesamten im Ertrage stehenden 105876 ha deutschen Reblandes haben im Jahre 1913 einen Mostertrag von 1004947 hl mit einem Werte von 48449453 M. gebracht, also durchschnittlich 458 M. auf 1 ha. Im Vorjahr betrug bei etwas größerer Fläche (108840 ha) der Mostertrag 2019392 hl im Werte von 94390973 M. oder von durchschnittlich 867 M. auf 1 ha.

Nach der Farbe des Weines unterschieden, lieferten im Berichtsjahr 81497 ha an Weißweinmost 886101 hl im Werte von 43660294 M.; von 12872 Hektar wurden 103673 hl Rotwein im Werte von 4083753 Mark geerntet, und 11507 ha ergaben 15173 hl gemischten Wein im Werte von 705406 Mark.

Ein Vergleich des Berichtsjahrs mit den weiteren Vorjahren zeigt, daß Erntemenge und -wert gegen den Durchschnitt der letzten 11 Jahre um mehr als die Hälfte zurückgeblieben.

	Hektarertrag hl	Wert des Mostes Millionen Mark
1913	9,5	48,4
1893—98	25,6	80,4
1902—12	23,0	104,8

Letzte Handelsnachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 25. Mai. Die Börse war ziemlich fest. Eichbaum gefragt zu 110%, Oberrhein. Versch.-Aktien zu 1190 M. pro Stück, Mannh. Gummi- und Asbestfabrik-Aktien zu 153%, und Süddeutsche Drahtindustrie-Aktien zu 118% (120 B.). Benz-Aktien wurden zu 180% gehandelt.



Nürnberg, 25. Mai. In der heutigen Hauptversammlung der Armaturen- u. Maschinenfabrik A.-G. vorm. J. A. Hilpert wurde die Dividende auf 7 Prozent (wie i. V.) festgesetzt. Im laufenden Jahre sei der Umsatz der ersten vier Monate der gleiche wie im Vorjahre gewesen. Der Wettbewerb zur Erreichung von Aufträgen sei jedoch sehr stark und die Preise oft gedrückt. Der Eingang neuer Aufträge sei, wenn auch etwas geringer, als im Vorjahre, immer noch befriedigend. Die Verwaltung erhofft wieder ein befriedigendes Ergebnis.

Aschaffenburg, 25. Mai. Die Hauptversammlung der A.-G. für Maschinenpapierfabrikation in Aschaffenburg, in der 11 Aktionäre M. 8183900 Aktienkapital vertraten, genehmigte lt. Prkl. Ztg. einstimmig die Bilanz für 1913 und die Verteilung einer Dividende von wieder 8 Prozent.

r. Düsseldorf, 25. Mai. (Priv.-Tel.) In der heutigen Sitzung der Blechkommission wurde die Vertragsgrundlage für den neuen Verband festgelegt und ebenso auch die Beteiligungsfrage behandelt. Bereits am Mittwoch, den 27. ds. Mts. findet eine Vollversammlung der deutschen Blechwalzwerke statt, um über die Ergebnisse der Kommissionsitzungen zu beraten. Über die Erfolge der Bestrebungen läßt sich natürlich heute noch nichts sagen, jedoch sollen die Aussichten nach wie vor günstig sein.

r. Dortmund, 25. Mai. (Priv.-Tel.) Die zum Oberbergamtsbezirk Dortmund gehörenden 164 Schachtanlagen förderten im ersten Quartal insgesamt 26977587 t gegen 2667015 t im Vorquartal und 2727319 t im ersten Quartal 1913. Beschäftigt waren 407512 Arbeiter gegen 391480 Arbeiter in derselben Zeit des Vorjahres.

Wien, 25. Mai. Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betragen in der zweiten Dekade des Monats Mai 4445413 Kronen, d. i. gegen die definitiven Einnahmen des Vorjahres ein Minus von 85071 Kronen und gegen die provisorischen Einnahmen ein Plus von 65994 Kronen.

b. Wien, 25. Mai. Bei der Versammlung der Besitzer der 3prozentigen Prioritäten der Österreichischen Südbahn erstattete nach der Verifikation der Vollmachten und Zurückweisung eines Verlangens durch den Vorsitzenden Richter alsdann der Kurator Dr. Siegfried seinen Bericht, der zunächst einen Überblick über die Geschichte der Südbahn gibt. Das Zugeständnis an die Aktionäre möge vielleicht übergroß erscheinen, aber wenn berücksichtigt werde, daß diese sonst kein Interesse an der Aufrechterhaltung des Unternehmens haben, werde man es vertreten können. Daß die 4prozentigen kein anderes Zugeständnis machten, als die Hinausschiebung der Verlosung, wofür sie die erhöhte Sicherheit durch die Reduktion der vorangehenden Obligationen eintauschten, sei vielleicht gleichfalls zu beanstanden. Aber zu berücksichtigen sei, daß selbst die größten Opfer, die man von den 4prozentigen hätte erlangen können, nie eine Gesundung hätte herbeiführen können. Das ganze sei ein Kompromiss, das ohne Entgegenkommen der Hauptgläubiger, also der 3prozentigen Obligationen unmöglich zustande kommen konnte. Der Kurator habe zwar auch Zuschriften, die die Vereinbarung ablehnten, erhalten. Die Vertrauensmänner teilen jedoch seine Ansicht, daß die Vorschläge anzunehmen seien. Am Nachmittag findet die Debatte statt.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert;
für Lokales, Provinziales und Gerichtssachen:
I. V.: Franz Kircher.
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe.
für den Inseratenteil und Geschäftliches:
Fritz Joos;
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Elektrische

Haartrocken-Apparat

Auch für die Reise geeignet

BROWN, BOVERI & CIE. A.G.

Abt. Installationen vom Stolz & Co. Elek. u. M. H.

O 48/9 Telefon 662, 980, 2032

Hauptniederlage der Osramlampe

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Inländische Effektenbörsen.

Mannheim, 25. Mai

Obligationen.

Stadlanleihen.			
1. Freiburg i. B.	85.10	0	
2. Karlsruhe v. J. 1903	85.00	0	
3. Karlsruhe v. J. 1907	84.20	0	
4. Karlsruhe v. J. 1908	83.00	0	
5. Karlsruhe v. J. 1909	84.50	0	
6. Ludwigsbahn	102.00	0	
7. „ v. 1906	94.00	0	
8. „ v. 1907	94.00	0	
9. „ v. 1908	94.00	0	
10. „ v. 1909	94.00	0	
11. „ v. 1910	94.00	0	
12. „ v. 1911	94.00	0	
13. „ v. 1912	94.00	0	
14. „ v. 1913	94.00	0	
15. „ v. 1914	94.00	0	
16. „ v. 1915	94.00	0	
17. „ v. 1916	94.00	0	
18. „ v. 1917	94.00	0	
19. „ v. 1918	94.00	0	
20. „ v. 1919	94.00	0	
21. „ v. 1920	94.00	0	
22. „ v. 1921	94.00	0	
23. „ v. 1922	94.00	0	
24. „ v. 1923	94.00	0	
25. „ v. 1924	94.00	0	
26. „ v. 1925	94.00	0	
27. „ v. 1926	94.00	0	
28. „ v. 1927	94.00	0	
29. „ v. 1928	94.00	0	
30. „ v. 1929	94.00	0	
31. „ v. 1930	94.00	0	
32. „ v. 1931	94.00	0	
33. „ v. 1932	94.00	0	
34. „ v. 1933	94.00	0	
35. „ v. 1934	94.00	0	
36. „ v. 1935	94.00	0	
37. „ v. 1936	94.00	0	
38. „ v. 1937	94.00	0	
39. „ v. 1938	94.00	0	
40. „ v. 1939	94.00	0	
41. „ v. 1940	94.00	0	
42. „ v. 1941	94.00	0	
43. „ v. 1942	94.00	0	
44. „ v. 1943	94.00	0	
45. „ v. 1944	94.00	0	
46. „ v. 1945	94.00	0	
47. „ v. 1946	94.00	0	
48. „ v. 1947	94.00	0	
49. „ v. 1948	94.00	0	
50. „ v. 1949	94.00	0	
51. „ v. 1950	94.00	0	
52. „ v. 1951	94.00	0	
53. „ v. 1952	94.00	0	
54. „ v. 1953	94.00	0	
55. „ v. 1954	94.00	0	
56. „ v. 1955	94.00	0	
57. „ v. 1956	94.00	0	
58. „ v. 1957	94.00	0	
59. „ v. 1958	94.00	0	
60. „ v. 1959	94.00	0	
61. „ v. 1960	94.00	0	
62. „ v. 1961	94.00	0	
63. „ v. 1962	94.00	0	
64. „ v. 1963	94.00	0	
65. „ v. 1964	94.00	0	
66. „ v. 1965	94.00	0	
67. „ v. 1966	94.00	0	
68. „ v. 1967	94.00	0	
69. „ v. 1968	94.00	0	
70. „ v. 1969	94.00	0	
71. „ v. 1970	94.00	0	
72. „ v. 1971	94.00	0	
73. „ v. 1972	94.00	0	
74. „ v. 1973	94.00	0	
75. „ v. 1974	94.00	0	
76. „ v. 1975	94.00	0	
77. „ v. 1976	94.00	0	
78. „ v. 1977	94.00	0	
79. „ v. 1978	94.00	0	
80. „ v. 1979	94.00	0	
81. „ v. 1980	94.00	0	
82. „ v. 1981	94.00	0	
83. „ v. 1982	94.00	0	
84. „ v. 1983	94.00	0	
85. „ v. 1984	94.00	0	
86. „ v. 1985	94.00	0	
87. „ v. 1986	94.00	0	
88. „ v. 1987	94.00	0	
89. „ v. 1988	94.00	0	
90. „ v. 1989	94.00	0	
91. „ v. 1990	94.00	0	
92. „ v. 1991	94.00	0	
93. „ v. 1992	94.00	0	
94. „ v. 1993	94.00	0	
95. „ v. 1994	94.00	0	
96. „ v. 1995	94.00	0	
97. „ v. 1996	94.00	0	
98. „ v. 1997	94.00	0	
99. „ v. 1998	94.00	0	
100. „ v. 1999	94.00	0	
101. „ v. 2000	94.00	0	
102. „ v. 2001	94.00	0	
103. „ v. 2002	94.00	0	
104. „ v. 2003	94.00	0	
105. „ v. 2004	94.00	0	
106. „ v. 2005	94.00	0	
107. „ v. 2006	94.00	0	
108. „ v. 2007	94.00	0	
109. „ v. 2008	94.00	0	
110. „ v. 2009	94.00	0	
111. „ v. 2010	94.00	0	
112. „ v. 2011	94.00	0	
113. „ v. 2012	94.00	0	
114. „ v. 2013	94.00	0	
115. „ v. 2014	94.00	0	
116. „ v. 2015	94.00	0	
117. „ v. 2016	94.00	0	
118. „ v. 2017	94.00	0	
119. „ v. 2018	94.00	0	
120. „ v. 2019	94.00	0	
121. „ v. 2020	94.00	0	
122. „ v. 2021	94.00	0	
123. „ v. 2022	94.00	0	
124. „ v. 2023	94.00	0	
125. „ v. 2024	94.00	0	
126. „ v. 2025	94.00	0	
127. „ v. 2026	94.00	0	
128. „ v. 2027	94.00	0	
129. „ v. 2028	94.00	0	
130. „ v. 2029	94.00	0	
131. „ v. 2030	94.00	0	
132. „ v. 2031	94.00	0	
133. „ v. 2032	94.00	0	
134. „ v. 2033	94.00	0	
135. „ v. 2034	94.00	0	
136. „ v. 2035	94.00	0	
137. „ v. 2036	94.00	0	
138. „ v. 2037	94.00	0	
139. „ v. 2038	94.00	0	
140. „ v. 2039	94.00	0	
141. „ v. 2040	94.00	0	
142. „ v. 2041	94.00	0	
143. „ v. 2042	94.00	0	
144. „ v. 2043	94.00	0	
145. „ v. 2044	94.00	0	
146. „ v. 2045	94.00	0	
147. „ v. 2046	94.00	0	
148. „ v. 2047	94.00	0	
149. „ v. 2048	94.00	0	
150. „ v. 2049	94.00	0	
151. „ v. 2050	94.00	0	
152. „ v. 2051	94.00	0	
153. „ v. 2052	94.00	0	
154. „ v. 2053	94.00	0	
155. „ v. 2054	94.00	0	
156. „ v. 2055	94.00	0	
157. „ v. 2056	94.00	0	
158. „ v. 2057	94.00	0	
159. „ v. 2058	94.00	0	
160. „ v. 2059	94.00	0	
161. „ v. 2060	94.00	0	
162. „ v. 2061	94.00	0	
163. „ v. 2062	94.00	0	
164. „ v. 2063	94.00	0	
165. „ v. 2064	94.00	0	
166. „ v. 2065	94.00	0	
167. „ v. 2066	94.00	0	
168. „ v. 2067	94.00	0	
169. „ v. 2068	94.00	0	
170. „ v. 2069	94.00	0	
171. „ v. 2070	94.00	0	
172. „ v. 2071	94.00	0	
173. „ v. 2072	94.00	0	
174. „ v. 2073	94.00	0	
175. „ v. 2074	94.00	0	
176. „ v. 2075	94.00	0	
177. „ v. 2076	94.00	0	
178. „ v. 2077	94.00	0	
179. „ v. 2078	94.00	0	
180. „ v. 2079	94.00	0	
181. „ v. 2080	94.00	0	
182. „ v. 2081	94.00	0	
183. „ v. 2082	94.00	0	
184. „ v. 2083	94.00	0	
185. „ v. 2084	94.00	0	
186. „ v. 2085	94.00	0	
187. „ v. 2086	94.00	0	
188. „ v. 2087	94.00	0	
189. „ v. 2088	94.00	0	
190. „ v. 2089	94.00	0	
191. „ v. 2090	94.00	0	
192. „ v. 2091	94.00	0	
193. „ v. 2092	94.00	0	
194. „ v. 2093	94.00	0	
195. „ v. 2094	94.00	0	
196. „ v. 2095	94.00	0	
197. „ v. 2096	94.00	0	
198. „ v. 2097	94.00	0	
199. „ v. 2098	94.00	0	
200. „ v. 2099	94.00	0	
201. „ v. 2100	94.00	0	

Pfandbriefe.

Rh. Hyp.-Bank	100.00
„ v. 1902	100.00
„ v. 1903	100.00
„ v. 1904	100.00
„ v. 1905	100.00
„ v. 1906	100.00
„ v. 1907	100.00
„ v. 1908	100.00
„ v. 1909	100.00
„ v. 1910	100.00
„ v. 1911	100.00
„ v. 1912	100.00
„ v. 1913	100.00
„ v. 1914	100.00
„ v. 1915	100.00
„ v. 1916	100.00
„ v. 1917	100.00
„ v. 1918	100.00
„ v. 1919	100.00
„ v. 1920	100.00
„ v. 1921	100.00
„ v. 1922	100.00
„ v. 1923	100.00
„ v. 1924	100.00
„ v. 1925	100.00
„ v. 1926	100.00
„ v. 1927	100.00
„ v. 1928	100.00
„ v. 1929	100.00
„ v. 1930	100.00
„ v. 1931	100.00
„ v. 1932	100.00
„ v. 1933	100.00
„ v. 1934	100.00
„ v. 1935	100.00
„ v. 1936	100.00
„ v. 1937	100.00
„ v. 1938	100.00
„ v. 1939	100.00
„ v. 1940	100.00
„ v. 1941	100.00
„ v. 1942	100.00
„ v. 1943	100.00
„ v. 1944	100.00
„ v. 1945	100.00
„ v. 1946	100.00
„ v. 1947	100.00
„ v. 1948	100.00
„ v. 1949	100.00
„ v. 1950	100.00
„ v. 1951	100.00
„ v. 1952	100.00
„ v. 1953	100.00
„ v. 1954	100.00
„ v. 1955	100.00
„ v. 1956	100.00
„ v. 1957	100.00
„ v. 1958	100.00
„ v. 1959	100.00
„ v. 1960	100.00
„ v. 1961	100.00
„ v. 1962	100.00
„ v. 1963	100.00
„ v. 1964	100.00
„ v. 1965	100.00
„ v. 1966	100.00
„ v. 1967	100.00
„ v. 1968	100.00
„ v. 1969	100.00
„ v. 1970	100.00
„ v. 1971	100.00
„ v. 1972	100.00
„ v. 1973	100.00
„ v. 1974	100.00
„ v. 1975	100.00
„ v. 1976	100.00
„ v. 1977	100.00
„ v. 1978	100.00
„ v. 1979	100.00
„ v. 1980	100.00
„ v. 1981	100.00
„ v. 1982	100.00
„ v. 1983	100.00
„ v. 1984	100.00
„ v. 1985	100.00
„ v. 1986	100.00
„ v. 1987	100.00
„ v. 1988	100.00
„ v. 1989	100.00
„ v. 1990	100.00
„ v. 1991	100.00
„ v. 1992	100.00
„ v. 1993	100.00
„ v. 1994	100.00
„ v. 1995	100.00
„ v. 1996	100.00
„ v. 1997	100.00
„ v. 1998	100.00
„ v. 1999	100.00
„ v. 2000	100.00
„ v. 2001	100.00
„ v. 2002	100.00
„ v. 2003	100.00
„ v. 2004	100.00
„ v. 2005	100.00
„ v. 2006	100.00
„ v. 2007	100.00
„ v. 2008	100.00
„ v. 2009	100.00
„ v. 2010	100.00
„ v. 2011	100.00
„ v. 2012	100.00
„ v. 2013	100.00
„ v. 2014	100.00
„ v. 2015	100.00
„ v. 2016	100.00
„ v. 2017	100.00
„ v. 2018	100.00
„ v. 2019	100.00
„ v. 2020	100.00
„ v. 2021	100.00
„ v. 2022	100.00
„ v. 2023	100.00
„ v. 2024	100.00

von M. Georgi, Götting, schreibt: Das Aussehen meiner Nichte

am Bein

habe ich nur Ihrer Obermehrschmerzmittel-Verordnung zu verdanken. ...

Ihre Göttinger Sub Metall 92681

Gaschläuche ... Regger & Oppenheimer, E 2, 13.

Banana-Hüte, Herren: Strohhüte und Hüte werden auf neu gewaschen. 91074

Heute Nacht 1/2 Uhr verschied unser lieber guter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater, Grossvater und Onkel

Jean Rincklöf

im Alter von 60 Jahren. Mannheim, den 25. Mai 1914. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Feuerbestattung findet Mittwoch, den 27. Mai, nachmittags 1/3 Uhr statt.

Heute nacht verschied nach längerem Leiden unser Prokurist, Herr

Jean Rincklöf.

Der Verstorbene war über 45 Jahre in unserem Geschäft tätig und hat sich während dieser Zeit durch seine Pflichttreue, seine Gewissenhaftigkeit und durch sein stetes Interesse für unsere Firma unser ganzes Vertrauen und unsere Wertschätzung erworben.

Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren. Hh. Röther & Meyer.

Militärverein Mannheim e. V.

Unser Mitglied, Herr Friedrich Häfner, Bäckermelster ist am 24. Mai nach längerem Leiden entschlafen. ...

Veteranenfürsorge.

Nr. 18047 I. Aus Anlaß des hiesigen Regierungsjubiläum ...

Verkaufs-Zentrale Roß P 5, 4

empfehlen ganz besonders für den Hausgebrauch ...

Roßkurs

Anmeldungen und nähere Auskunft bei der Verkaufszentrale, L. 3, 1. Vormittags 11-12 Uhr.

Stellen finden

Allein-Vertretung ...

Plotter Zeichner

zum sofortigen Eintritt gesucht. ...

Mannheimer Fremden- u. Verkehrsbuch

Für jeden Touristen unentbehrlich. // Zahlreiche Tourenvorschläge.

Zu haben in allen Buch- und Papierhandlungen, bei unseren Zeitungsträgerinnen, sowie in der Expedition des Mannheimer General-Anzeigers.

Preis 50 Pfg.

Preis 50 Pfg.

Karl Köhler-Anekdoten.

Karl Köhler, der Vater des erfolgreichen Lustspielers der Gegenwart ...

Karl Köhler hieß lange Zeit nicht Karl Köhler. Er firmierte als Franz Rehner ...

Den besten Eindruck in das Komödiantenleben, den er getan, verrät ein sehr heiteres Stück, das aber nur wenig Aufführungen erlebte.

Roda Roda hat vor einiger Zeit einmal erzählt, wie er mit Köhler zusammen den 'Reichherrnhägel' schrieb. ...

neben zu bewegen. Sie hatten wenig Glück.

„So lange Oesterreich steht, wird dieses Stück hier nicht aufgeführt werden.“

In diesem Frühjahr wäre Karl Köhler beinahe in Berlin hoffähig geworden. ...

Vereinsnachrichten.

* Die Hauptversammlung des Edenwaldklubs zu Bensheim a. d. B.

Die diesjährige Hauptversammlung des Edenwaldklub fand, wie man uns schreibt, am letzten Sonntag in der städtischen Turnhalle zu Bensheim a. d. Bergstr. statt.

nicht ungewöhnliche Bedeutung auf heimatkundlichen, künstlerischen und historischen Gebiete erlangt habe.

„Nun, so lange können wir nicht warten“, gab Köhler trocken zur Antwort.

Die Hauptversammlung des Edenwaldklubs zu Bensheim a. d. Bergstr. hielt, wie wir bereits berichtet haben, am Sonntag den 17. d. M. im Saale des Edenwaldklubs zu Bensheim a. d. Bergstr. statt.

* Badischer Blindenverein. In dem jetzt erschienenen Jahresberichte des Vereins für badische Blinde wird u. a. ausgeführt:

Der Blindenverein hat in der diesjährigen Jahresrechnung einen Überschuss von 2807,03 M. im Jahre 1912 mit einem Reinertrag von 425,94 M. ...

* Der Verband Deutscher Einkäufer hat in der diesjährigen Jahresrechnung einen Überschuss von 2807,03 M. im Jahre 1912 mit einem Reinertrag von 425,94 M. ...

in der Textilindustrie. So sehr es zu begrüßen ist, wenn durch Nebenkommen einheitliche Geschäftsregeln und gesunde Zahlungsverhältnisse eingeführt werden, so bedenklich sind die neuesten Versuche, durch Boykott und Strafzuschläge auf die Preise (sogenannte Leiharbeiten) die Verkaufsbücher zu zwingen, ihren Bedarf ausschließlich bei Mitgliedern bestimmter Fabrikantenverbände zu decken.

Der deutsche Reiterverein Mannheim, der unter der umsichtigen Leitung seines ersten Vorsitzenden, Herrn Burgmann, eine erfreuliche Entwicklung an kameradschaftlichem Leben sowohl wie an Mitgliederzahl gewonnen hat, hielt am letzten Sonntag im Lokal U. 3, 13 seine Mitgliederversammlung ab, die gut besucht war.

Die diesjährige Jahresrechnung des Vereins für badische Blinde wird u. a. ausgeführt: Der Blindenverein hat in der diesjährigen Jahresrechnung einen Überschuss von 2807,03 M. im Jahre 1912 mit einem Reinertrag von 425,94 M. ...

* Die 15. Pflanzliche Pferdelotterie. Dem Pferdezüchterverein der Pfalz e. V. und den pflanzlichen Kennvereinen Hasloch und Zweibrücken wurde die Erlaubnis zum Betrieb von 6800 Losen zu 1 M. 10 Pf. der ersten und 1300 Losen zu 1 M. 10 Pf. der zweiten Reihe der von ihnen veranstalteten 15. Pflanzlichen Pferdelotterie im Gebiet des Großherzogtums Baden unter den nachstehenden Bedingungen erteilt:

Die zum Vertrieb in Baden bestimmten Lose müssen zuvor mit dem Stempel des Großh. Ministeriums des Innern versehen werden. Die Lose dürfen in Baden durch Ankündigung in badischen Zeitungen und in anderer Weise nur unter Angabe badischer Bezugsquellen angeboten werden.

Die 15. Pflanzliche Pferdelotterie. Dem Pferdezüchterverein der Pfalz e. V. und den pflanzlichen Kennvereinen Hasloch und Zweibrücken wurde die Erlaubnis zum Betrieb von 6800 Losen zu 1 M. 10 Pf. der ersten und 1300 Losen zu 1 M. 10 Pf. der zweiten Reihe der von ihnen veranstalteten 15. Pflanzlichen Pferdelotterie im Gebiet des Großherzogtums Baden unter den nachstehenden Bedingungen erteilt:

